

WILEY

20. JAHRGANG  
September  
2017

3

D 58 761

# medAmbiente

**CARE** EINRICHTUNGSKONZEPTE, GESTALTUNGSTRENDS  
& MODERNE DIENSTLEISTUNGEN

**TITELSTORY:**

Wie daheim am Esstisch | Meiko

**THEMENSCHWERPUNKT:**

**AUSSENANLAGEN**

Verantwortung übernehmen | Stefanie Gürk

Am liebsten alles auf einmal | Eva Markus

Beiläufig inspirierend | Steffen Petrenz

WILEY





Kein Widerspruch – hohe Deckkraft und  
perfekte Oberflächen

## Mit Superlux ELF 3000

### **Erstklassige Oberflächen – selbst bei Streiflicht. Mit Superlux ELF 3000**

Perfekte Oberflächen bei schwierigen Lichtverhältnissen – das erfordert nicht nur die Hand eines Profis, sondern vor allem besonders hochwertige Beschichtungsmaterialien. Das gilt speziell auf glatten Untergründe – durch den hervorragenden Verlauf entstehen auch auf größten Flächen mit direktem Seitenlicht weder Ansätze, Überlappungen noch sonstige Markierungen. Und das alles im edlen, stumpfmatten Glanzgrad.

[www.brillux.de/superlux](http://www.brillux.de/superlux)

 **Brillux**  
..mehr als Farbe

## Teilnahme, Daheimsein.

Wer einmal in einem Freilichtmuseum gewesen ist – mit wieder aufgebauten, originalen alten Fachwerkhäusern, ganzen Dörfern inklusive Krämer, Dorfschenke und Kirche –, der hat vielleicht auch die Altenteil-Häuser gesehen, wie sie früher auf dem Land üblich waren. Im modernisierten Formen gibt es entsprechende Regeln der landwirtschaftlichen Höfeübergabe noch immer: Als Leibgedinge oder Altenteilvertrag – heute gibt es natürlich wie

überall viel differenziertere Formen der Altersgestaltung. Früher gehörte bei der Übergabe des Hofes etwa an den Sohn beispielsweise eine freie Wohnung mit Küche und Stall, ein Platz für Holz und Kohlen, Lebensmittel von Milch bis Kaffee, Taschengeld und die „Mitbenutzung von Brunnen, Backofen und Abort“ wie es in den Verträgen etwa heißen konnte. Übernahme der Älteste den Hof, musste er seinen Eltern zum Beispiel auch Wäsche, Schuhe und Garten bereitstellen, und gegebenenfalls Arzt- und Pflegekosten bezahlen.

Zum Urbild des Altenteils – ohne es zu idealisieren zu können – gehört dabei allerdings etwas, was bei einem solchen Besuch im Freilichtmuseum handgreiflich wird: Der selbstverständliche Verbleib der Alten im Dorf und die Teilnahme am Dorfleben. Nicht zu diesem Bild gehört die wirklich starke räumliche Trennung der Alten vom allgemeinen Leben.

Im niederländischen Alphen aan den Rijn gibt es ein Projekt, das diesen Gedanken in recht buchstäblicher Weise zum Tragen kommen lässt. Michael Schlenke stellt es uns auf Seite 35 vor.

Auch unsere Titelseite (von Meiko, Seite 18) dreht sich um einen Inbegriff des Daheimseins, nämlich um die Küche, genauer gesagt um Wohnbereichs- und Therapieküchen.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre



Matthias Erler  
Chefredakteur medAmbiente

## Neues Denken für eine barrierefreie Pflege



**.bock** ///  
Perfekt auf Pflege eingerichtet.

practico  
ultraniedrig

// Höhenverstellung:  
9,5 bis 80 cm

// Sturzfolgen-  
Prophylaxe

// Mobilitätsfördernd

// Integrierte  
Bettverlängerung



Hermann Bock GmbH  
Nickelstraße 12  
D-33415 Verl  
www.bock.net

# Inhalt 3-2017

## Editorial

- 3** Teilnahme, Daheimsein.  
*Matthias Erler*

## Titelstory

- 18** Wie daheim am Esstisch  
*Wohnlich aber professionell: Großküchentechnik für Wohnbereichs- und Therapieküchen*

## Verbandsnachrichten

- 6** Zurück ins Leben

## Architektur, Umbau und Sanierung

- 8** Neues Leben im alten Laden  
*Tagespflege im brandenburgischen Blumenthal*
- 10** Wasserdichte Räume  
*Souterrain-Gestaltung für ein Wohngruppenhaus*
- 12** Genesen im Grünen  
*Planung des Neubaus der Vitos Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Herborn*

## Sanitär und Hygiene

- 16** Verantwortung übernehmen  
*Mehr als normen- und hygienegerecht: Das Bad im Kontext der Pflege*



Titelbild

*Meiko Maschinenbau*

*Mehr dazu lesen Sie in der Titelstory ab Seite 18*

## Innenarchitektur

- 21** Am liebsten alles auf einmal  
*Multifunktionale Räume in Senioren- und Pflegeeinrichtungen*
- 26** Die Heilkraft des Raumes  
*Evidenzbasierte gesundheitsfördernde Innenarchitektur*

## Fokus Außenanlagen

- 30** Ein Stück Freiheit  
*Bauen für Seniorenwohnen und Altenpflege – Naturerleben gehört dazu*
- 32** Beiläufig inspirierend  
*Ein Sinnesgarten für die Senioreneinrichtung „Herbstsonne“ in Freital*

## Leben und Wohnen

**35** Ganz normales Dorfleben

*Ein Besuch im Wohnservicezentrum Rietveld*

**14, 34, 38** MELDUNGEN

## Produkte

**14** Hospitalconcepts

**15** Waldmann

**24** Hewi

**29** Guldmann

**34** ADK Modulraum

**34** Altro Debolon

**3. US** Impressum, Index



Willkommen im Wissenszeitalter. Wiley pflegt seine 200-jährige Tradition durch Partnerschaften mit Universitäten, Unternehmen, Forschungseinrichtungen, Gesellschaften und Einzelpersonen, um digitale Inhalte, Lernmittel, Prüfungs- und Zertifizierungsmittel zu entwickeln. Wir werden weiterhin Anteil nehmen an den Herausforderungen der Zukunft – und Ihnen die Hilfestellungen liefern, die Sie bei Ihren Aufgaben weiterbringen. Die medAmbiente ist ein wichtiger Teil davon.

**WILEY**

# Systemdesign Barrierefreiheit ohne Kompromisse

# HEWI



**Systemdesign** ohne Kompromisse – dafür steht HEWI. Als Marktführer im Bereich Care setzt HEWI Maßstäbe. Langjährige Erfahrung hat HEWI zum Experten für Barrierefreiheit werden lassen.



# Zurück ins Leben

## AKG Förderpreis: Vorstellung der Preisträger im Rahmen des AKG-Treffens auf der Insel Herrenchiemsee

Die AKG haben im Frühjahr 2017 zum 7. Mal einen Förderpreis für Studenten und junge Architekten vergeben. Ziel dieses Förderpreises ist es, Studierende des Fachbereiches Architektur auf das Planen von Bauten des Gesundheitswesens aufmerksam zu machen. Das Thema dieses Wettbewerbes hieß: „Zentrum für die psychotherapeutische Versorgung und Behandlung von Kindern und Jugendlichen“. Der Zeitpunkt der Veröffentlichung wurde so gewählt, dass die Hochschulen und Fachhochschulen dieses Thema auch in ihre Lehrpläne aufnehmen konnten.

**Z**ur Beschreibung der Aufgabenstellung heißt es in der Auslobung: „Die Zukunft einer solchen Therapieeinrichtung wird wesentlich durch die veränderten Krankheitsbilder bei Kindern und Jugendlichen beeinflusst: Essstörungen (...) gehören wie Suchterkrankungen und Drogenmissbrauch zu den bekannten Krankheitsbildern. Internet- und Computersucht sind relativ neu, die Hinweise zu traumatisierten Flüchtlingen im Kinder- und Jugendalter erreichen uns über die Medien. Gesucht wurden Lösungsansätze, die den räumlichen und atmosphärischen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen und des Personals gerecht werden. Das Ziel der Therapie ist es, einen Lebenssinn zu vermitteln und einen Weg zurück ins Leben aufzuzeigen.“

### Hohe Qualität der eingereichten Arbeiten

Zur Jurysitzung am 17.03.2017 in der TU Berlin waren 57 Arbeiten eingegangen, so viele wie noch zu keinem bisherigen AKG Förderpreis. Die Qualität und der Grad der Ausarbeitung der Entwürfe waren dadurch, dass die Entwürfe überwiegend im Rahmen von Semesteraufgaben im Wintersemester 2016/17 erarbeitet wurden, sehr hoch. Unter den Arbeiten war die gesamte Bandbreite einer möglichen Lokalisierung einer stationären Therapieeinrichtung vertreten. Es gab Entwürfe mitten in der Stadt und auf dem Land – sowie Umnutzungen und Erweiterungen von vorhandenen Gebäuden und Neubauten. Wichtig war bei fast allen Teilnehmern



**22. bis 24. 09. 2017**

AKG Herbsttreffen in Ungarn

**15. 11. 2017**

14.00 – 18.00 Uhr, AKG Vortragsveranstaltung  
auf der MEDICA in Düsseldorf  
„Brandschutz intelligent umsetzen“

**20. bis 22. 04. 2018**

AKG Frühjahrstreffen im Saarland

**Herbst 2018**

AKG Herbsttreffen in Stockholm

**AKG-Termine**

der direkte Außenbezug, eine räumliche Verbindung mit der umgebenden Landschaft und Natur.

Die Jury bestand aus: Architecte dipl. Jim Cledes, Luxembourg (Vorsitzender); Prof. Dr. Michael Kölch, Medizinische Hochschule Brandenburg; M.Sc. in Architecture Saoud Al Jaraki (1. Preisträger AKG Förderpreis 2014); Dipl.-Ing. Architekt BDA Joachim Staudt, Berlin; Dipl.-Ing. Architekt BDA Wolfgang Bergstermann, Dortmund; Dipl.-Ing. Architekt BDA Joachim Welp, Braunschweig; Vorprüfung und Schriftführerin, M.Sc. Lena Witte.

### Die Preisträger

**1. Preis:** Sara Kassabou, TU Dortmund. Therapiezentrum entlang eines Hafenbeckens auf einer innerstädtischen Industriebrache in Dortmund.

**1.Preis:** Wiebke Steen und Florian Schroeders, RWTH Aachen. Erweiterung eines denkmalgeschützten Bauernhofs bei Aachen.

**3. Preis:** Alicia Göpner und Rasha Adam, Uni Weimar. Neubau auf dem Gelände des Wiechernstifts in Ganderkesee.

**Anerkennung:** Nhu Huynh, Albertine Mietusch und Johanna Kibbel, Viriditas Schleswig, Muthesius Kunsthochschule Kiel. „Idee eines Gebäudes, das mit der Landschaft verschmilzt“.

**Anerkennung:** Anja Knäbe und Maike Bodenbender, TU Braunschweig. Ein Therapiezentrum in der Dünenlandschaft Amrums.

**Anerkennung:** Marcello Bramigk Bonon, Philipp Lülsdorf und Andreas Smets, TH Köln. Ein Therapiezentrum inmitten eines Wohnblockes in Köln.

Vom 4. bis zum 19. Mai 2017 wurden alle eingereichten Arbeiten in einer Ausstellung im Erdgeschoss des Architekturgebäudes der TU Berlin gezeigt.

Die AKG Mitglieder bedanken sich bei allen Architektur-Hochschulen, die das vorgegebene Thema einer Kinder- und Jugendpsychiatrie in ihren Lehrplan aufgenommen haben, bei allen Teilnehmern dieses Ideenwettbewerbes und ganz besonders bei den Preisträgern, die sich auf die Reise an den Chiemsee gemacht haben, um in einem erfrischenden und engagierten Vortrag den eigenen Wettbewerbsbeitrag vorzustellen.

Wir freuen uns auf den kommenden AKG Förderpreis im Jahr 2020.

#### Kontakt:

**Dipl.-Ing. Joachim Welp**

**Architektengruppe Schweitzer GmbH, Braunschweig**

Tel.: 0531/7001-0

joachim.welp@schweitzer-partner.de

www.architektengruppe-schweitzer.de

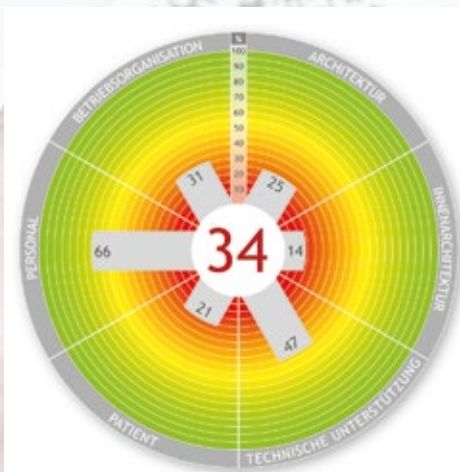
**Architekten für Krankenhausbau und Gesundheitswesen e.V.**

Tel.: 030/2007 3663

akg@akg-architekten.de

www.akg-architekten.de

Beraten.  
Planen.  
Bauen.



**HWP Demenz-Check - wie alters- und demenzsensibel sind wir?**

Mit dem Demenz-Check erhalten Sie einen Überblick, wie alters- und demenzsensibel Ihr Krankenhaus heute ausgerichtet ist - schnell, pragmatisch und mit konkreten Umsetzungsempfehlungen für die Praxis.

[www.hwp-planung.de](http://www.hwp-planung.de) [hwp@hwp-planung.de](mailto:hwp@hwp-planung.de)

**HWP**







In dem um 1900 errichteten Gebäude hatte hier ein Kolonialwarenhändler seinen Laden.

Architektur, Umbau und Sanierung

# Neues Leben im alten Laden

## Tagespflege im brandenburgischen Ort Blumenthal

Das um 1900 entstandene Haus des Kolonialwarenhändlers liegt mitten in der Ortschaft Blumenthal im brandenburgischen Landkreis Ostprignitz-Ruppin. Der mobile Pflegedienst „Schwester Gabi“ aus Blandikow wollte ihr Angebot mit einer Tagespflege für ältere Menschen erweitern. Gemeinsam mit dem örtlichen Bauunternehmer Stefan Geyer wurde das Projekt realisiert. Die (innen)architektonische Gestaltung kommt von Architekturbüro Abel aus Wittstock.

**V**erbesserung der Lebensqualität für Pflegebedürftige, Pflegende und Angehörige – so könnte man die Funktion der Tagespflege in Blumenthal beschreiben. Neben den körperlichen Belangen geht es auch um geistige Förderung – und gleichzeitig ist die Tagespflege ein Entlastungsangebot für pflegende Angehörige. Hier bekommt man tagsüber pflegerische und therapeutische Versorgung und kehrt abends wieder in seine eigene Wohnung zurück. Gemeinsames Erleben und sinnvolle Beschäftigungen sorgen für tägliche Abwechslung.

Dem Bauherrn Stefan Geyer lag daran, möglichst viel von der Bausubstanz und vom ursprünglichen Charakter des Hauses zu erhalten. Auch einen Beitrag zur Aufwertung des Dorfbildes wollte er leisten. Der mobile Pflegedienst „Schwester Gabi“ als Nutzer wünschte sich eine sehr wohnliche Atmosphäre und gleichzeitig eine zweckmäßige Einrichtung, die aber nicht medizinisch wirken sollte, so dass sich sowohl die Pflegekunden als auch das Personal wohlfühlen.

### Konzeption für den Konsens

Die Herausforderung bestand aus Sicht der Architektin darin, einen Konsens zu finden zwischen den Wünschen des Bauherren sowie des Nutzers und der Einhaltung der funktionalen Anforderungen an solche Einrichtungen. Hierbei sollte das Konzept des Büros Abel aus Wittstock vermitteln.

Die Wirkung eines Raums, so Architektin Anette Abel, lässt sich nur steuern, wenn man ihn ganzheitlich betrachtet. Eine einseitige, nur produktorientierte Raum-



Warmes Orange, dimmbare LED-Leuchten im Aufenthaltsraum.



Man merkt, dass man sich in einem alten Haus befindet: WC mit alter Backsteinwand.



Funktionale Küche mit privat-wohnlichem Charakter.



planung führe nicht zu den gewünschten Ergebnissen. Bei der auf diese Weise raumorientierten Planung bezieht das Büro Faktoren wie Licht, Farbe, Akustik und Material ein. Diese greifen unbewusst in das körperliche und geistige Wohlbefinden eines Menschen ein. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei der Farbe. Sie, so Anette Abel, beeinflusst unsere Sinne und schafft Atmosphäre.

### Bauliches Konzept

Aus baulicher Sicht galt es zuerst den barrierefreien Zugang zu gewährleisten. Das geschah über einen giebelseitigen Hublift. Die Nutzfläche im Erdgeschoss wurde durch einen Sanitäranbau und eine großzügige Terrasse zur Gartenseite hin erweitert. Das Obergeschoss kann aufgrund der steilen Treppe nur vom Personal genutzt werden. Das neue große, etwa 40 cm herausragende Erkerfenster entstand aus dem alten Ladeneingang. Die hinzugefügten Bauteile setzen sich von der roten Klinkerfassade durch die horizontale graue Holzverschalung ab und lassen damit dem Bestandsbau den Vortritt. Das große neue Fenster, von welchem der Bauherr sofort begeistert war, wie Anette Abel berichtet, weckt ein wenig die Assoziation zur ehemaligen Ladefassade.

Im Innern des Gebäudes gab es am Grundriss nur wenige Veränderungen. Lediglich die Sanitärräume und Türdurchbrüche wurden angepasst. Das große Fenster und die Terrasse werden intensiv genutzt, denn sie ermöglichen die Teilhabe am Dorfgeschehen.

### Raum, Licht, Farbe

Architekten und Bauherren stellten sich Räume vor, die Lebensenergie ausstrahlen – hell und freundlich mit viel Licht, mit Bezug zur Natur und der ländlichen Umgebung. Nichts sollte verstaubt

oder altmodisch anmuten und auch nicht klinisch rein. Um dies zu erreichen, sieht das Konzept die optische Teilung des Hauptaufenthaltsraumes in drei funktionale Bereiche vor. Dies geschieht durch eine abgehängte hinterleuchtete Decke über dem Küchenbereich und die Raumteiler- Regale.

Energiegeladenes Orange wirkt kommunikativ und lebensbejahend, zudem strahlt er Wärme aus. Abgestufte Grüntöne holen Natur und ein Symbol für Wachstum ins Haus. Für die Tisch- und Stuhlmöbel wählte Anette Abel helles Holz, das mit dunklen Brauntönen kontrastiert.

Bei der Küchenfront entschieden sich die Architekten bewusst für einen dunklen Ton. Dadurch erhalten die recht massiven Möbel eher einen wohnlichen Charakter, so Anette Abel. In zurückhaltender Weise fließen pflanzliche Mustermotive in die Gestaltung ein, z. B. bei Tapeten, Polsterstoffen und Gardinen. Ein Motivplakat und sichtbare Mauersteine im WC sollen den Charme des Alten ins Spiel bringen.

In den Aufenthaltsräumen gibt es großflächige LED-Leuchten, die auch dimmbar sind. Weitere Leuchten können zur Betonung der Zonierung bei Bedarf zugeschaltet werden.

Bei den Materialien haben die Gestalter auf Zweckmäßigkeit Wert gelegt. So waren für den Boden Vinyl-Planken im Holzdekor prädestiniert. Lediglich der Ruheraum erhielt einen Flotex-Teppichboden. Alle Schrank- und Tischmöbel haben abwischbare Oberflächen. Aufgrund seiner angenehmeren haptischen Eigenschaften gaben die Architekten für die Polstermöbel textilem Material den Vorrang.

**Kontakt:** | **Architekturbüro Abel, Wittstock**  
Tel: 03394/ 403840  
kontakt@architekturbuero-abel.de  
www.architekturbuero-abel.de



Designed for possibilities.  
Made for people.



## Neues Denken, neue Lösung!

Attraktive und inspirierende Bodenlösungen für höchste Ansprüche - bei minimalen Verlegezeiten.

*Gestalten Sie Ihre Räume mit den Bodenbelägen und Wandverkleidungssystemen von Altro Debolon*

*Entdecken Sie den neuen, klebstofffrei zu verlegenden Bodenbelag Altro Cantata™*



Die problematischen Bodenverhältnisse machten ein spezielles Keller-Abdichtungssystem erforderlich.



Mineralische Farben und Holzparkett schaffen eine angenehme Atmosphäre in dem anthroposophisch geführten Haus.



In Hamburg-Sülldorf entstand eine Wohngruppenhaus für Menschen mit und ohne Behinderungen – errichtet vom Förderverein Franziskus gemeinsam mit der Benno-und-Inge-Behrens-Stiftung.

Architektur, Umbau und Sanierung

# Wasserdichte Räume

## Souterrain-Gestaltung für ein Wohngruppenhaus

Der Verein Franziskus ist eine anthroposophische Lebens- und Arbeitsgemeinschaft für Menschen mit geistiger Behinderung, in deren Mittelpunkt die geistige Individualität des Menschen mit besonderem Hilfebedarf steht. Auf dem Gelände in Hamburg-Sülldorf leben und arbeiten Menschen mit und ohne Behinderung. Betreuer und Betreute gestalten gemeinsam den Alltag – ganz im Sinne des Menschenbildes Rudolf Steiners. Gemeinsam mit der Benno-und-Inge-Behrens-Stiftung stellte der Förderverein Franziskus 2016 ein neues Wohngruppenhaus fertig.

**D**as viergeschossige barrierefreie Gebäude mit einer Grundfläche von 400 m<sup>2</sup> verfügt über elf Wohnungen, eine Tagesförderstätte und eine Mensa sowie einen Lebens- und Arbeitsraum für zwölf Menschen. Im Untergeschoss des Hauses befindet sich ein Ruheraum, der auch als Kunstwerkstatt dient, ein Ausstellungsraum, ein Pflegebad, Lagerräume sowie ein Aufenthaltsraum für den Hausmeister.

### Wohnraumklima auch im Souterrain

Die Bodenverhältnisse auf dem Hamburger Grundstück stellten sich als problematisch heraus. Der lehmhaltige Boden ist stark wasserundurchlässig und findet keinen Weg, um zu versickern. Es würde sich an den Kellerwänden stauen, mit der Gefahr, dass diese über kurz oder lang feucht werden. Doch ein feuchter Keller bietet eben kein angenehmes Klima, in dem Menschen täglich wohnen und arbeiten möchten. Man entschied sich für eine wasserdichte Lösung durch die Firma ABG Abdichtungen, Boden- und Gewässerschutz.

Das ABG-Kellerdicht-System stammt aus dem Umweltschutz, wo es darauf ankommt, dass keine Schadstoffe in die Umwelt gelangen. Und was so dicht ist, dass nichts mehr nach außen dringt, hält auch zuverlässig Wasser aus dem Boden davon ab, die Kellerwand zu durchdringen. Das System stellt mit seiner

Kombination aus ABG-Dichtungsbahn und ABG-Atmungsfixbahn eine atmungsaktive Wannenlösung nach DIN 18195, Teil 6, dar und bietet besten Schutz gegen aggressive Wässer und von außen drückendes Wasser. Beide Bahnen ergänzen sich in ihrer Funktion optimal. Anfallendes Kondenswasser wird kontrolliert abgeführt – analog zum zweischaligen Mauerwerk.

„Wir haben uns u.a. für das ABG-Kellerdicht-System entschieden, da es den Einsatz von wärmedämmendem Ziegelmauerwerk im Untergeschoss des Neubaus ermöglicht und somit den künftigen Bewohnern eine weit über das Übliche hinausgehende Keller-nutzung erlaubt“, erklärt Thomas Grünberg, bauleitender Architekt. „Alle unsere Bewohner fühlen sich wohl. Die Temperaturen sind sehr angenehm, und wir haben keine Feuchtigkeitsprobleme. Das ist sehr wichtig für uns, schließlich ist das Untergeschoss ein wichtiger, gleichberechtigter Bestandteil unseres neuen Hauses und wird von uns täglich genutzt“, so Geschäftsführer Christopher von Bar.

**Kontakt:** | **ABG Abdichtungen Boden- und Gewässerschutz GmbH, Hamburg**  
Tel.: 040/ 737 14 1-0  
info@abg.eu  
www.abg.eu

© Fotos: Christopher von Bar, Franziskus e.V. ABG



# Platz im Keller

Zum Konzept des neuen Wohngruppenhauses des Fördervereins Franziskus befragten wir Geschäftsführer Christopher von Bar.



Geschäftsführer Christopher von Bar entspannt im neuen Ruheraum.

## Herr von Bar, können Sie uns bitte einmal das Konzept der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft kurz erläutern?

**Christopher von Bar:** Die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Franziskus betreut Menschen mit Assistenzbedarf. Unsere drei Hauptaufgaben bestehen darin, diesen Menschen ein stationäres Wohnangebot zu bieten und zwar 24 Stunden, 7 Tage die Woche. Außerdem bieten wir eine betreute Wohngemeinschaft an: In drei Wohnhäusern leben jeweils sieben Menschen mit Behinderung in einer Gruppe zusammen. Ein Team von jeweils drei hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Praktikanten, Bundesfreiwilligendienstlern und Auszubildenden begleitet sie im Alltag und gestaltet mit ihnen Freizeit und Feste. Das Dritte: Als

Tagesförderstätte gehen die Menschen mit Hilfebedarf bei uns einer Arbeit nach. Dafür bieten wir verschiedene Werkstätten an: Holz, Textil, Kochen, Gartenarbeit und Kunst.

## Welche Rolle spielt für Sie die Gestaltung des Hauses?

**Christopher von Bar:** Die Gestaltung des Hauses spielt eine sehr wichtige Rolle. Zum einen ist das Haus eine Erweiterung unseres bestehenden Wohnkomplexes. Es gibt uns räumlich die Möglichkeit, das Werkstättenkonzept um gemeinsames Kochen in der Mensa und die Kunstwerkstatt in den Kellerräumen zu erweitern.

## Wie sieht das Farb-, Licht- und Materialkonzept aus?

**Christopher von Bar:** Als anthroposophische Einrichtung stehen Naturmaterialien bei uns hoch im Kurs. Wir haben uns bewusst für mineralische Farben und Holzparkett entschieden. Außerdem haben wir versucht, Materialien farblich aufeinander abzustimmen. Wichtig ist für uns auch der Aspekt des natürlichen Lichtes. Wir wollten ein lichtdurchflutetes Haus. Daher haben wir auch im Untergeschoss auf große Lichtschächte gesetzt.

## Welche weiteren Besonderheiten gibt es bezüglich der Gestaltung?

**Christopher von Bar:** Uns ist wichtig, dass Mensch und Raum miteinander korrespondieren. Wir leben und arbeiten hier, also ist es von zentraler Bedeutung, dass wir uns alle in den Räumen wohlfühlen. Wir wollen bei Franziskus Räume schaffen, in welchen sich unsere Bewohner sicher, orientiert, gefördert und gefordert fühlen können.

Anmeldung

[www.immotec.com](http://www.immotec.com)

Fachtagung

„WERTBILDENDE FAKTOREN EINER PFLEGEIMMOBILIE“

-Chancen und Anforderungen an den Betreiber-

Hauptredner: Karl Nauen

am 26. September 2017 in Heidenheim an der Brenz

Interdisziplinäre Gespräche zu den Folgen von  
PSG II und III und deren Lösungen



**IMMOTEC**  
Baumanagement und Projektsteuerung

Im zentral gelegenen Krankenhauspark:  
Die Vitos Klinik für Psychiatrie und  
Psychotherapie in Herborn.

# Genesen im Grünen

Planung des Neubaus der Vitos Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Herborn

Im hessischen Herborn befindet sich in zentraler Lage südlich der Innenstadt die Krankenhausanlage von Vitos Herborn aus dem Jahre 1911. Innerhalb von zwei Jahren wurde im Krankenhauspark ein Neubau für Psychiatrie und Psychotherapie realisiert. Ludes Generalplaner – Part of Sweco Architects wurde mit der Planung beauftragt.

**D**ie Stationen für Psychiatrie und Psychotherapie waren vor Beginn der Baumaßnahme in diversen Einzelgebäuden untergebracht. Um die Abläufe in der Klinik und die Wege für Patienten und Personal zu verkürzen, war die Zusammenführung der Stationen bei der Planung des Neubaus eines der obersten Ziele. Durch Nutzung der Hanglage des Grundstücks ist es gelungen, vielfältige Bezüge zwischen dem Innenraum und der Gartengestaltung zu ermöglichen. Die moderne Architektur nimmt Rücksicht auf den denkmalgeschützten Gebäudebestand der Umgebung. Das Gesamtprojekt umfasst im ersten Bauabschnitt fünf Stationen für jeweils 130 Patienten, die Gesamtnutzfläche beträgt 3.534 m<sup>2</sup>.

## Klare Gebäudestruktur

Das Gebäude wird durch einen neu geschaffenen Vorplatz auf der südlichen Seite des Geländes erschlossen, in dessen Mittelachse das zentrale Treppenhaus mit dem Empfangsbereich und der Cafeteria angeordnet ist. In den angrenzenden seitlichen Gebäudeteilen sind die Stationen untergebracht. Der östliche Teil



Die Auswahl von Farbleitkonzepten und Innenraumgestaltungen folgt dem Gedanken, dass sich in einem angenehmen Arbeitsplatzumfeld auch die Arbeitsqualität des medizinischen Personals erhöht. Zudem wird über das Farbkonzept die Orientierung für die Patienten erleichtert.



des Erdgeschosses nimmt mit zentralen, stationsübergreifenden Einrichtungen, wie beispielsweise der Notaufnahme, den Umkleiden und dem Café, eine Sonderstellung ein. Diese klare und einprägsame Gebäudestruktur mit übersichtlichen Grundrissen und begehbaren Innenhöfen bietet großzügige Bewegungsflächen und unterstützt u.a. die Therapie dementieller Erkrankungen. Der kompakte Neubau verkürzt zudem die Wege für Patienten und Personal, was zu einer deutlichen Vereinfachung der Abläufe führt.

### Nachhaltige Fassadengestaltung

Die bauphysikalisch optimierte Gebäudehülle zeichnet sich durch ein harmonisches Verhältnis von geschlossenen mit Terrakottaelementen versehenen, und verglasten, raumhohen Außenwandteilen aus. Eine ideale Tageslichtausstattung sowie die betriebskostenoptimierte wärmetechnische Konditionierung der Räume werden sichergestellt und der Einsatz von Primärenergie auf ein Minimum reduziert. Die von Tageslicht geprägten freundlichen Flure sind zu den Innenhöfen hin großzügig verglast.

### Harmonische Innengestaltung

Bei der Gestaltung ist das Farbkonzept von besonderer Bedeutung, da sich Farben und eine angenehm gestaltete Patientenumgebung wohltuend und förderlich auf den Heilprozess auswirken. Die sorgfältige Auswahl von Farbkonzepten und Innenraumgestaltungen steht im Zentrum der Arbeit von Ludes Generalplaner – Part of Sweco Architects. Sie folgt dem Gedanken, dass sich in einem angenehmen Arbeitsplatzumfeld auch die Arbeitsqualität des medizinischen Personals erhöht. Zudem wird über das Farbkonzept die Orientierung für die Patienten erleichtert.

Helle und warme Farbtöne herrschen im Innenraum des Neubaus vor. In den öffentlichen Bereichen, wie Fluren oder Speiseräumen, wurden kräftige Farben verwendet, die jeweiligen Stationsstützpunkte mit Naturmotiven hinterlegt. In den Etagen geben unterschiedliche Leitfarben Orientierung, wobei Gelb im Erdgeschoss, Orange im ersten Obergeschoss und Rostrot im zweiten Obergeschoss anzutreffen ist.

Eine dezente Farbgestaltung, beispielsweise sandfarbener Wandanstrich und Holzdekor für die Möbel, wurde in den Patientenzimmern realisiert. Verschiedene Abstellflächen für persönliche Gegenstände in Bettennähe sowie magnetische Bereiche zum Aufhängen von Bildern hinter den Betten schaffen eine wohnliche Atmosphäre.

### Außenanlage für Therapiezwecke

Facettenreiche Pflanzungen und ein gepflegtes Ambiente stehen bei der Gestaltung der gebäudenahen Außenanlagen und Patientengärten im Vordergrund. Neben dem allgemeinen Wohlgefühl sollen die Grünanlagen für Therapiezwecke genutzt und mit allen Sinnen erfahren werden. Die Privatsphäre wird durch eine Bepflanzung mit Gehölzen gewährleistet, die zudem als Ersatz für baulich bedingte Baumfällungen dienen. Heimische Gehölze, wie Sand-Birke, Ulme und Bergahorn sind hierfür vorgesehen. Sie nehmen Bezug auf den vorhandenen Baumbestand des Grundstücks.

**Kontakt:** Ludes Generalplaner GmbH - Part of Sweco Architects  
Berlin, München  
Tel.: 089/3866618-19  
presse@ludes-generalplaner.de  
www.ludes-generalplaner.de



# GHZ

Funktionalität & Design  
Integration im  
Wohnbereich

[www.guldmann.de](http://www.guldmann.de)



## Der Unsichtbare unter den Deckenliftern

NEU

- Der GHZ fügt sich perfekt in den Raum ein.
- Das Schienensystem gleicht automatisch nicht fluchtende Wände bis zu 80 mm aus.
- Geringe Einbauhöhe, somit auch bei niedrigen Decken einsetzbar.





## Hospitalconcepts 2017

Das digitale Krankenhaus in Planung, Bau, Technik und Betrieb: Unter diesem Motto findet vom 13. bis 14. Oktober 2017 in Lübeck das 17. Branchentreffen „Hospitalconcepts – Medizinzentren planen, errichten & betreiben“ statt. Die Konferenz wird dieses Jahr erweitert um das BMBF-Innovationsforum Krankenhaus 4.0 durch die Unitransferklinik in Zusammenarbeit mit dem UKSH und dem Biomedtec-Wissenschaftscampus Lübeck.

Die Visionen für das Krankenhaus der Zukunft gehen davon aus, dass die Digitalisierung der Arbeitswelt auch für den stationären Sektor erhebliche Optimierungspotenziale bietet, so die Veranstalter. Deshalb sollen fünf miteinander vernetzten Foren einen breiten Überblick über Lösungen und Entwicklungskonzepte bieten: Hospital IT 4.0; Medizintechnik 4.0; Facility Management 4.0; Klinische Prozesse 4.0; Bau, Logistik und technische Infrastruktur 4.0.

Praktiker aus der Wissenschaft und klinische Anwender stellen Lösungen vor und geben Impulse für neue 4.0-Projekte. Wie in den Vorjahren werden neben dem Themenschwerpunkt auch alle grundlegenden Aspekte der strategischen Bauplanung, der Funktionalität von Krankenhäusern und deren Betrieb vorgestellt und diskutiert. Erwartet werden rund 350 Klinikentscheider aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und dem europäischen Ausland.

[www.hospital-concepts.de](http://www.hospital-concepts.de)

## Eigentümerwechsel bei Vitanas und Pflegen&Wohnen Hamburg

Die bisherigen Eigentümer der Vitanas Holding und der Pflegen & Wohnen Hamburg haben die Mehrheit ihrer Unternehmensanteile an die Oaktree-Gruppe verkauft. Die beiden Unternehmen zählen mit zusammen mehr als 8.300 Plätzen für pflegebedürftige Personen zu den größten privaten Pflegeheimbetreibern in Deutschland. Bisheriger Eigentümer von Vitanas war die Familie von Nikolai P. Burkart (Burkart Verwaltungen). Pflegen & Wohnen Hamburg gehörte bislang zu gleichen Teilen der Andreas Franke Unternehmensgruppe und Vitanas.

Beide Firmen hätten sich über die vergangenen Jahre positiv entwickelt. Die Einrichtungen von Pflegen & Wohnen verfügten heute über moderne Pflegeplätze, die den Bedürfnissen der Bewohner gerecht würden und dazu beitragen, für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein angenehmes Arbeitsumfeld zu schaffen, so das Unternehmen. Dafür seien erhebliche Investitionen getätigt worden. Pflegen und Wohnen Hamburg habe sich auf diese Weise zum regionalen Qualitätsführer im Großraum Hamburg entwickelt.

Die Vitanas Gruppe ist seit 2006 stetig gewachsen. Hier entstanden in 17 modernen Einrichtungen mehr als 2.200 neue Pflegeplätze. Außerdem wurde an drei Standorten mit der Eröffnung von Vitanas Ambulant das Angebot der pflegerischen Versorgung auf die Betreuung im eigenen Wohnumfeld erweitert. Insgesamt wurden so bei Vitanas seit 2006 rund 1.900 neue Arbeitsplätze in den Bereichen Pflege, Betreuung, Hauswirtschaft und Verwaltung geschaffen.

[www.vitanas.de](http://www.vitanas.de)

## Seniorenresidenz am Marienberg

Voraussichtlich im Frühjahr 2018 wird die Korian-Seniorenresidenz am Marienberg in Brandenburg an der Havel eröffnet. Die vierstöckige Einrichtung soll mit 138 Einzelzimmern und vier Partnerzimmern insgesamt 146 Seniorinnen und Senioren ein Zuhause bieten. Im vierten Obergeschoss wird eine beschützende Wohngruppe mit 21 Plätzen für dementiell erkrankte Bewohner eingerichtet.

Eine großzügige Cafeteria mit Terrasse im Erdgeschoss soll für Bewohner, Besucher und Nachbarn ein Ort der Begegnung und des Austausches werden. Die Stadtverwaltung wird einen Zugang zum Marienberg mit der Seniorenresidenz verbinden, um den Bewohnern erholsame Spaziergänge ins Grüne zu ermöglichen. Durch die Einrichtung werden in Brandenburg an der Havel auch rund 80 neue Arbeitsplätze geschaffen.

Sophie Boissard, CEO des Korian-Konzerns und Vorsitzende des Aufsichtsrats von Korian Deutschland erklärte: „Alles in der neuen Einrichtung wurde so durchdacht, dass wir unseren Bewohnern die bestmögliche Unterstützung, Hilfe und kompetente Pflege zuteilwerden lassen können. Wichtig für das Wohlbefinden älterer Menschen ist jedoch nicht nur eine gute Betreuung, sondern vor allem auch die Integration in ihr lokales Umfeld. Die ausgesprochen gute Lage der neuen Einrichtung wird deshalb einen äußerst positiven Effekt haben“. Die Korian-Gruppe betreibt bereits fünf Einrichtungen im Land Brandenburg.

[www.casa-reha.de](http://www.casa-reha.de)

## Digitalisierung im Sozialen

Bundesfamilienministerin Dr. Katarina Barley und Vertreter der Spitzenverbände haben sich bei einem Treffen zu einer Absichtserklärung zur verstärkten Zusammenarbeit im Prozess der digitalen Transformation verständigt. Die Digitalisierung führe zu tiefgreifenden Veränderungen in allen Lebensbereichen – damit verbunden seien einerseits große Chancen, zugleich aber auch Risiken sozialer Spaltung, die frühzeitig erkannt und begrenzt werden müssen.

Bundesfamilienministerin Dr. Katarina Barley hat deshalb bei einem Treffen mit den Spitzen der Freien Wohlfahrtspflege vereinbart, die Zusammenarbeit in der digitalen Transformation zu verstärken. Die Mitgliedsverbände der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (Arbeiterwohlfahrt, Deutscher Caritasverband, Diakonie Deutschland, Deutsches Rotes Kreuz, Paritätischer Wohlfahrtsverband – Gesamtverband, Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland) und das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) legten dazu eine gemeinsame Absichtserklärung vor. Ziel ist es, die digitale Transformation sozial mitzugestalten. Die vereinbarten Schwerpunkte reichen von sozialraumorientierter sozialer Arbeit, Freiwilligem Engagement und Selbsthilfe, Beratung und Therapie über Qualifikation und Bildung bis hin zu Management, Personal- und Organisationsentwicklung.

Bundesfamilienministerin Dr. Katarina Barley: „In den digitalen Technologien steckt auch viel Potential für den sozialen Sektor. Es geht darum, eine soziale Infrastruktur 4.0 zu gestalten. Dafür sind die Wohlfahrtsverbände als zentrale Säule unseres Sozialstaates unverzichtbar.“

BAGFW-Präsident Prälat Dr. Peter Neher betonte, die Freie Wohlfahrtspflege habe sich als das gemeinwohlorientierte Gerüst der sozialen Infrastruktur in Deutschland bewährt. Man habe sich mit dem Ministerium auf Eckpunkte vertiefter Zusammenarbeit verständigt, um die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die gesellschaftlichen Gewinne aus der digitalen Transformation auch den sozial Benachteiligten zufließen.

Die Zusammenarbeit zwischen dem BMFSFJ und den Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege ist ein zentraler Baustein in der „Digitalen Agenda für eine lebenswerte Gesellschaft“ des Ministeriums. Gemeinsam mit Verbänden, Vereinen und zivilgesellschaftlichen Organisationen gestaltet das BMFSFJ den digitalen Wandel, um die gesellschaftspolitischen Chancen der digitalen Transformation zu nutzen.

[www.bagfw.de](http://www.bagfw.de)

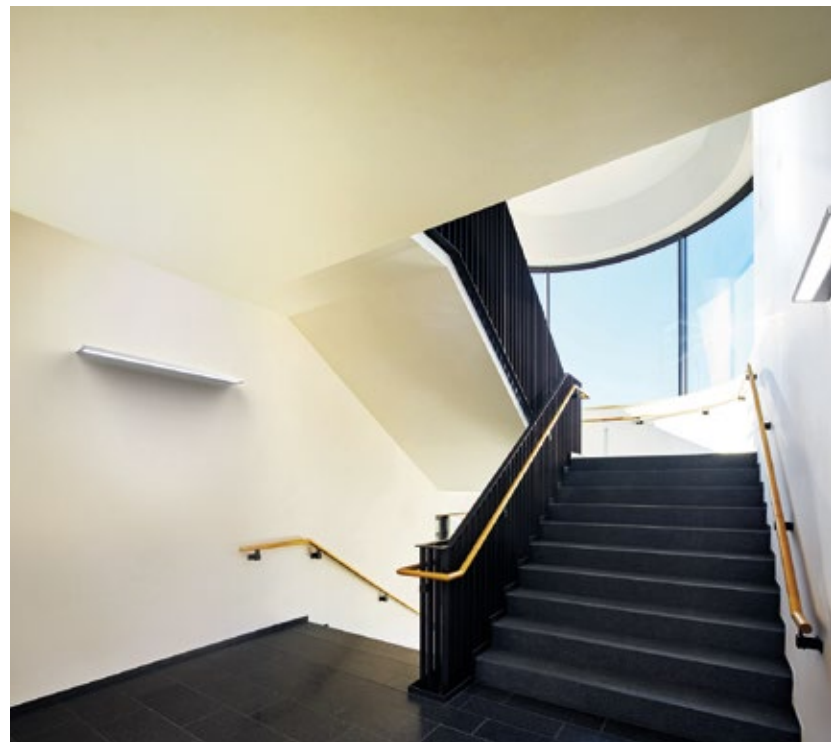


# Wand- und Badleuchten

Waldmann: Effizientes Licht für Flure, Treppenhäuser und Bäder



Zera Badleuchten



Zera Wandleuchte für Treppenhäuser und Flure

Der Herbst naht, und mit ihm die kürzeren Tage. Die Raumbelichtung kommt auch tagsüber wieder verstärkt zum Einsatz. Umso schöner, wenn dabei die neuen Zera Wandleuchten vom Leuchtenhersteller Waldmann für Wohlfühllicht in Fluren, Treppenhäusern und Bädern sorgen.

## Reduzierte Form erweitert Einsatzmöglichkeiten

Zera Leuchten zeichnen sich durch ihre klare, hochwertige Formgebung und ihre hohe Lichtwirkung aus. Die schlanke Silhouette ist nur 20 mm hoch und eröffnet zusätzlichen gestalterischen Spielraum. Das aluminiumeloxierte Gehäuse fügt sich harmonisch in die moderne Architektur ein.

## Effizienz und Licht zum Wohlfühlen

Hocheffiziente LEDs und spezielle Lichtlenkung sorgen für einladendes, warmweißes Licht. Gleichzeitig ermöglicht die hohe Lichtleistung von bis zu 137 Lumen pro Watt neue Freiräume in der architektonischen

Gestaltung, da weniger Leuchten erforderlich sind. Dadurch reduzieren sich nicht nur die Energie- und Anschaffungskosten, sondern auch die Montage- und Wartungskosten. Problematische Räume, die schmal, niedrig oder fensterlos sind, werden durch den hohen indirekten Lichtanteil und die asymmetrische Lichtverteilung optimal ausgeleuchtet und wirken optisch größer und einladender.

## Lichterlebnis im Bad

Die Badversion Zera Bath sorgt mit bis zu 122 Lumen pro Watt für ein positives Lichterlebnis. Vor allem in fensterlosen oder kleinen Bädern verbessert sie die Raumwahrnehmung, indem sie für gleichmäßiges und blendfreies Licht sorgt. Dadurch wird nicht nur die Körperpflege erleichtert, sondern auch wahrnehmungsbedingte Stürze verhindert.

## Einfach montiert und integriert

Dank der mitgelieferten Wandschiene wird die Montage erleichtert. Die Leuchten sind in das Lichtmanagement DALI integrierbar und können mit dem Lichtmanagement VTL (Visual Timing Light – entspricht Human Centric Lighting) ausgestattet werden.

**Kontakt:** **Herbert Waldmann GmbH & Co. KG**  
Telefon 07720 601-100  
sales.germany@waldmann.com  
www.waldmann.com/zera



Design und Leistung vereint

# Verantwortung übernehmen

**Mehr als normen- und hygienegerecht: Das Bad im Kontext der Pflege**

Mit ihrer Beratungsfirma Medical Consulting berät Dr. Stefanie Gurk Unternehmen und Institutionen, die den demographischen Wandel sowie die Barrierefreiheit als strategische Ausgangspunkte für ihre Produkt- und Dienstleistungskonzepte sehen. Unter anderem hat die Medizinerin zusammen mit dem Zentralverband Sanitär Heizung Klima die Weiterbildung „Sachverständige für altersgerechtes Umbauen im Bestand“ entwickelt. Matthias Erler sprach mit Dr. Stefanie Gurk über die Herausforderungen der Badgestaltung im Pflegeheim.

**Frau Dr. Gurk, Sie kommen ja viel herum. Wie ist es eigentlich in der deutschen Pflegepraxis – insbesondere in der stationären Pflege – mit den Sanitärräumen bestellt?**

**Stefanie Gurk:** Ich möchte Ihnen diese Frage anhand eines persönlichen Erlebnisses beantworten, das ich vor etwa einem Jahr hatte. Meine Beweglichkeit war massiv eingeschränkt, ich hatte Schmerzen und musste ins Krankenhaus. Die Morgentoilette war eine Qual für mich. Ich konnte mich nicht vor das Waschbecken setzen, da es keinen Stuhl gab. So saß ich auf der Toilette und das Waschbecken war meilenweit entfernt. An der Toilette gab es nur an einer Seite einen Haltegriff – und der war für mich auch noch an der falschen Seite. Ein bisschen mehr Bewusstsein für die Belange des Nutzers, und das Badezimmer hätte mich in meiner noch vorhandenen Selbstständigkeit unterstützt. Die morgendliche Toilette hätte mich erfrischt und wäre keine Tortur gewesen.

**Worauf haben Sie diese Situation zurückgeführt?**

**Stefanie Gurk:** Ein Grund dafür ist die Gesetzeslage – für Krankenhäuser wie auch für Pflegeheime trifft die DIN 18040 nicht zu. Hier greifen andere Normen, die leider die Nutzerorientierung nicht in den Fokus stellen so wie es die DIN zur Barrierefreiheit tut

und darin liegt das Hauptproblem. Das bedeutet, dass Bauherr, Architekt und Planer um so mehr in der Verantwortung stehen: Sie sind es, die das Thema Nutzerorientierung einbringen können und müssen. Fehlt es bei Bauherr und Architekt am Bewusstsein dafür, funktioniert es nicht – und es entstehen Sanitärräume, die ein Hindernis für jeden Nutzer darstellen.

**Es gibt ja immerhin die DIN 18040 für die barrierefreie Einrichtung des Bades?**

**Stefanie Gurk:** Diese Norm gilt nicht spezifisch für Krankenhaus und Pflegeheim, sondern für öffentlich zugängliche Gebäude und Räume bzw. den privaten Wohnbereich. Um das klassische Bewohnerzimmer geht es hier eigentlich nicht. Für Pflegeeinrichtungen gibt es die Heimmindestbauverordnung, für die jedes Bundesland eine eigene Ausführungsverordnung erlassen hat. Das führt zu einer bundesweit sehr unübersichtlichen Lage. Auch gibt es schwer nachvollziehbare Widersprüche bzw. Formulierungen. In einer Ausführungsverordnung wird beispielsweise noch von einem behindertengerechten Bad gesprochen. Diese Formulierung sollte obsolet sein – auch unter Berücksichtigung der Tatsache, dass dazu keine Planungsempfehlung mehr gibt. Wir kennen nur noch den Begriff der Barrierefreien Planung. Als Planer muss ich mich deshalb fragen, was ich davon konkret für mein Projekt anwende. Die Normen allein werden deshalb auch eher als Handicap denn als eine Hilfe angesehen.

**Nun ist Barrierefreiheit ja etwas Individuelles – und die DIN 18040 benennt explizit z.B. Menschen, die erblindet sind, die ertaubt sind oder die Menschen, die sich selbstständig nicht mehr bewegen können wie auch die großwüchsigen bzw. kleinwüchsigen Menschen. Braucht denn jeder Bewohner alles?**







Dr. Stefanie Gurk, Inhaberin des Beratungsunternehmens Medical Consulting in Krefeld.

**Stefanie Gurk:** Ein entschiedenes Jein! In den öffentlichen Bereichen im Pflegeheim, z.B. im Eingangsbereich der Zugang zum Fahrstuhl oder auch Flure müssen auf die Belange eines jeden Nutzers ausgerichtet sein, so wie es die DIN beschreibt und empfiehlt. Die Bewohnerzimmer bzw. die Bäder sollten sich an den Dingen orientieren, die für alle Nutzer gleichermaßen wichtig und schwierig in der Nachrüstung sind. Im Pflegekontext bedeutet das grundsätzlich, dass der Bewohner das Bad möglichst lange selbstständig benutzen können will: Deshalb sind schwellenfreie Zugangsmöglichkeiten notwendig – dementsprechende Türhöhen und Türbreiten müssen vorgesehen werden. Ein mobilitätseingeschränkter Nutzer benötigt z.B. Stützgriffe, um sich im Bad selbstständig zu bewegen. Ein Mensch mit einer kognitiven Störung wie der Demenz ist vielfach noch sehr mobil und fühlt sich durch die Griffe vielleicht eher behindert als unterstützt. An dieser Stelle ist die Frage schon zulässig, welche Standards kann und will ich umsetzen – und wo Sorge ich für Flexibilität, dank der ich später gegebenenfalls im Sinne des Nutzers nachrüsten kann.

#### **Können Sie das noch näher erläutern?**

**Stefanie Gurk:** Unverzichtbar ist beispielsweise die Schwellenfreiheit des Bades. Gerade für Menschen mit Demenz sind schwer wahrzunehmende Schwellen ein Problem – aber auch für Pflegende sind sie ein Hindernis. Umgekehrt ist es unrealistisch, überall vollständige Barrierefreiheit einzufordern. Ob ich beispielsweise Orientierungshilfen für blinde Menschen brauche, hängt davon ab, wie häufig das in meinem Haus vorkommt. Das wird besonders fragwürdig, wenn man zusätzlich bedenkt, dass die Demenz der häufigste Aufnahmegrund in ein Pflegeheim ist. Kann ein blinder demenzkranker Mensch diese Orientierungshilfen für Blinde wirklich noch benutzen? So wird man oft zum Ergebnis kommen, dass ein gewisser Standard ausreicht.

#### **Sie haben das Thema Demenz gerade angesprochen. Was muss zur „normalen“ Barrierefreiheit hinzukommen, damit ein Bad für demenzkranke Menschen besondere Vorteile bietet?**

**Stefanie Gurk:** Demenz ist in der Tat in zwei von drei Fällen der Grund, warum jemand in ein Pflegeheim zieht. Für das Bad

bedeutet das, dass es auf zwei Nutzer abgestellt sein muss: Auf den Bewohner und die Pflegekraft. Ich möchte an dieser Stelle den Blick auf den Pflegenden – die Pflegekraft – richten: Unterstützt die Badeinrichtung die durchaus körperlich schwere Pflegearbeit? Kann hier ein Mensch auf praktikable Weise geduscht werden? Wie schützt sich der Pflegend vor spritzendem Wasser? Lassen sich die Sanitärobjekte auf die für das Pflegepersonal optimale Arbeitshöhe einstellen? Lässt sich das Licht so einstellen, dass es einerseits ein Untersuchungslicht für die Pflegearbeit andererseits ein Wellnesslicht für das Wohlbefinden des Bewohners ist? Das Bad ist ein Funktionsraum, aber eben einer, in dem man sich auch wohlfühlen kann.

#### **Vielfach bemüht man sich ja in Pflege-Einrichtungen um die Herstellung einer ästhetischen Atmosphäre, die an die aktive Zeit bzw. auch Jugend der Bewohner anknüpft. Im Bad lässt sich das vermutlich kaum realisieren?**

**Stefanie Gurk:** Es gibt durchaus Möglichkeiten – beispielsweise lassen sich regionale Besonderheiten innenarchitektonisch abbilden. Auch das Bad kann eine Rolle in der Biografiearbeit spielen und etwa Dinge integrieren, die positive Erinnerungen und Freude auslösen. Ein kleines Beispiel wäre etwa das Herzchen an der Toilettentür, statt des nüchternen WC. Mancher alte Mensch kommt möglicherweise auch mit einem altmodischen WC zum Abziehen per Kette besser zurecht. Auch bei modernen Einhebel-Mischbatterien könnte man sich fragen, ob ein Mensch mit einer Demenz wirklich erkennt, wo warm und kalt ist. Hier gilt es, die gesunde Mitte zwischen den Bedürfnissen des Bewohners und des Pflegepersonals zu wahren, um nicht den Komfort, den die heutigen technischen und gestalterischen Möglichkeiten bieten, kaputtzumachen.

#### **Gibt es auf diesem Sektor eigentlich echte Innovationen – oder vermissen Sie etwas auf dem Markt für barrierefreie Sanitär-Ausstattung?**

**Stefanie Gurk:** Ich muss sagen, die Industrie bietet sehr viel an – und zwar in hoher Qualität. Es geht eher darum, die Angebote in Form realistischer Umfeldler zu präsentieren – beispielsweise in 3D-Präsentationen. Der Planer muss sehen können, wie und mit welchen Produkten er die Bedürfnisse seiner Kunden befriedigen kann. Das würde ich als echte Innovation empfinden: Den Ausbau der technischen Möglichkeiten in der Planung und Konzeption. Im Übrigen braucht das Bad als Intimbereich auch mehr als die Erfüllung von Normen und Hygieneanforderungen – es kann und soll auch eine Wohlfühloase sein. Dafür braucht es Farbe und Licht und ein Konzept dafür.

#### **Welche Besonderheiten sehen Sie gerade bezüglich Farbe und Licht im Bereich Pflege?**

**Stefanie Gurk:** Das kommt sehr auf die Pflegekonzepte an, die im Haus angewendet werden. Allerdings gibt es hier mehr Möglichkeiten, als oft angenommen. Plakatig gesagt: Ein Bad muss keineswegs grundsätzlich blau sein. Helligkeit, also auch die Lichtqualität, ist allerdings im Pflegebad wichtig. Damit man sich wohlfühlt und sich im Bad auch entspannen kann, sollte das Licht aber auch herunterregelbar sein – das Bad ist kein Ballsaal. Die Lichtfarbe kann einen Menschen gesund, aber auch aschfahl aussehen lassen. Wir wollen uns im Bad auch selbst ansehen. Und ein aschfahles Selbst möchte niemand sehen.

**Kontakt:** Dr. Stefanie Gurk  
Medical Consulting, Krefeld  
Tel.: 02151/538762  
Dr.Gurk@t-online.de  
www.medconsult-gurk.de



Küche für eine Tagespflege, konzipiert vom Planungsbüro für Senioreneinrichtungen Wolfgang Bliestle in Villingen.

# Wie daheim am Esstisch

## Wohnlich, aber professionell: Großküchentechnik für Wohnbereichs- und Therapieküchen

Es ist der Wunsch der meisten Menschen, auch im Alter möglichst lange zuhause zu sein. Schließlich bedeutet Zuhause-Sein Normalität. So genießen Normalitätsprinzip und Wohnlichkeit in Altenpflegeeinrichtungen mittlerweile so etwas wie den Status eines Leitbilds. Wohnbereichsküchen, aber auch zunehmend Therapieküchen gehören in Pflegeheimen deshalb mehr und mehr zum Standard.

**B**esonders bei demenz- und mangelernährten Bewohnern haben Therapieküchen den Vorteil, durch die gemeinsame Zubereitung der Speisen die Akzeptanz zu erhöhen, heißt es in einer Publikation der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) zur Verpflegung in stationären Senioreneinrichtungen. Dabei müssen Wohnbereichsküchen bestimmte Standards aufweisen, die eine ergonomische, behindertengerechte und hygienische Arbeitsweise erlauben. Geregelt sind diese in den Landesheimbauverordnungen der Bundesländer.

In unterschiedlicher Hinsicht auf Wohnbereichsküchen spezialisiert haben sich Klaus Logermann und Wolfgang Bliestle. „Großküchentechnik lässt sich nicht einfach in Wohnbereichsküchen integrieren, sie ist aber zentraler Bestandteil, um den geltenden Standards gerecht zu werden. Dies gilt in erster Linie für Geschirrspülmaschinen, bei denen wir unseren Kunden davon



abraten, auf Haushaltsgeschirrspülmaschinen zurückzugreifen“, so Klaus Logermann.

### Gewerbliche Spültechnik

Der Inhaber des Unternehmens „Logermann Verpflegungstechnologien“ in Villingen-Schwenningen favorisiert hier ganz klar gewerbliche Spültechnik – wie übrigens auch viele Landesgesundheitsämter: „Die Behörden folgen an dieser Stelle den Empfehlungen der Kommission für Krankenhaushygiene und Infektionsprävention beim Robert-Koch-Institut, der KRINKO. Bei der Reinigung von Schüttelbechern und Messlöffeln in Zusammenhang mit enteraler Ernährung muss zum Beispiel thermisch desinfizierend aufbereitet werden. Das schafft eine Haushaltsmaschine einfach nicht und sie erfüllt auch nicht die Forderungen der DIN 10512, der Norm für Wohnküchen in Pflegeheimen“, so Logermann.

Der Experte, der sich europaweit einen Namen gemacht hat bei der Integration von Profi-Geräten in Wohnbereichsküchen, macht keine Kompromisse, wenn er seine Kunden hinsichtlich Geschirreinigung berät: „Für mich kommen einzig die Geräte der Firma Meiko in Frage, weil diese nicht nur die geforderte Leistung hinsichtlich Hygiene erbringen, sondern auch, weil sich Dampf- und Wärmeentwicklung in Grenzen halten“. Dazu Uwe Endter, bei Meiko Key-Account-Manager für den Bereich Pflegeheime: „Eine professionelle Spülmaschine wie die M-iClean von Meiko garantiert hohe Prozesstemperaturen wie Spül- und Nachspültemperaturen von 65 °C bzw. 85 °C für zuverlässige Hygiene, Laufzeiten von nur 90 Sekunden pro Spülgang, ergonomisches Arbeiten durch bequeme Auszüge und ein besseres Raumklima durch Wärmerückgewinnung“. Dies ist der Punkt, an dem Klaus Logermann auch wieder einhakt: „Wenn die Wärmerückgewinnung nicht optimal funktioniert, leidet die Einbauküche, weil das Holz aufquillt oder Furnier Schaden nimmt“.

### Patentierte Wärmerückgewinnungstechnik

Ein Meiko-Patent leitet bei der Wärmerückgewinnung kaltes Wasser um die Spülkammer der Maschine herum in spezielle Taschen aus Kunststoff. Das Wasser entzieht der Maschine die Wärme aus dem Spülgang und wird für den nächsten Waschgang verwendet – und zwar ohne dass irgendwo ein Biofilm entstehen kann. Dampf und Wrasen haben dann erst gar keine Chance und die Einbaumöbel bleiben unversehrt. „Unsere Technologie unterscheidet sich hier maßgeblich von der unserer Marktbegleiter“, so Uwe Endter. Und Klaus Logermann bestätigt: „Meiko schafft es nach meiner Erfahrung als einziger Hersteller, das Dampf- und Wärmeproblem in den Griff zu bekommen. Außerdem ist keine wöchentliche Desinfektionstablette nötig, um eine Verkeimung der Maschine zu verhüten“, so Logermann.

Eine Wohnbereichsküche von ihrer Anmutung her möglichst wohnlich zu gestalten und gleichzeitig hochfunktionale Technologie unterzubringen, sieht Wolfgang Bliestle als eine seiner wichtigsten Aufgaben. Seit 17 Jahren betreibt er sein Planungsbüro für Senioreinrichtungen in Villingen-Schwenningen. In dieser Zeit hat er die gesamte Entwicklung der Dezentralisierung in Pflegeheimen miterlebt: „Für uns als Planer bringt das völlig neue Herausforderungen mit sich, da wir uns einstellen müssen auf veränderte Prozesse, die jetzt sehr viel stärker am Bewohner stattfinden. Gab es früher einen Chefkoch in einer Großküche, sind es heute Pflege- und Präsenzkkräfte, die alles meistern müssen“, erläutert Wolfgang Bliestle.



**Pflegemitarbeiterin in einer Wohngruppe der AWO Thüringen in Altenburg – vor einer Spülmaschine M-iClean von Meiko.**

### Zeit und Hygiene

Seine Erfahrung mit dem Thema Spültechnik zeigt Wolfgang Bliestle, dass es vor allen Dingen der Faktor Zeit und das Thema Hygiene sind, die seine Kunden bewegen: „Gewerbliche Spültechnik ist eigentlich ein Muss, weil nur hier die Zyklen rasch genug laufen und weil ich bei eventuellen Krankheitsausbrüchen nur hier Desinfektionsprogramme habe“.

Wolfgang Bliestle sieht neben all der Technik aber auch den Wohlfühlfaktor, den die Einrichtung eines Pflegeheims mitbringen muss, als ein entscheidendes Argument, denn: „Man kann einen Menschen mit der Wohnung genau so erschlagen wie mit der Axt“, zitiert er den Karikaturisten Heinrich Zille. Im Planungsbüro Bliestle in Villingen-Schwenningen hat man sich deshalb darauf spezialisiert, innerhalb eines überschaubaren Kostenrahmens Pflegeheime qualitativ hochwertig einzurichten, so dass sich Bewohner, deren Angehörige und auch Mitarbeiter sehr wohl fühlen können. „Wir planen Küchen deshalb von der Anmutung her ähnlich wie zuhause, in ihrer Größe und Funktionalität sind sie aber absolut professionell“, so Wolfgang Bliestle.

### Kühlschrank, Kombidämpfer, Spültechnik

Damit Ambiente und Funktionalität sich nicht im Weg stehen, entwickelte Klaus Logermann eigens patentierte Verfahren zum Einbau von Kühlschränken, Kombidämpfern und eben Spültechnik: „Wir bauen die M-iClean von Meiko beispielsweise auf einem



Uwe Endter, Key Account Manager bei Meiko für den Bereich Pflegeheime mit Spülmaschine von Meiko.

speziellen Schwerlastauszug ein, der es erlaubt, die Maschine für die regelmäßige Wartung bequem aus der Einbauküche herauszuziehen und sogar zu drehen. Das spart dem Servicemonteuren Zeit und vereinfacht das Arbeiten ungemein. Und was noch viel wichtiger ist: Die Einbauküche nimmt so keinen Schaden.“

Ob also Hochglanz- oder Landhausküche, die übrigens häufig favorisiert wird, weil laut Wolfgang Bliestle gerade Senioren hier eine große Verbundenheit empfinden und sich wie zuhause fühlen: Funktionale und leicht bedienbare Spültechnik spielt vor allen Dingen für das Personal eine ganz große Rolle und kann laut Klaus Logermann sogar entscheidend mitwirken, wenn es darum geht, gute Mitarbeiter zu gewinnen und auch zu halten: „Wir haben gemeinsam mit zwei großen Trägerverbänden die Krankmeldungen analysiert: 24 Prozent lassen sich auf Rückenleiden zurückführen. Das nimmt kaum Wunder, wenn man weiß, dass in einer Wohngruppe mit zwölf Personen eine Spülmaschine rund 17 mal pro Tag läuft“.

### 380 bis 450 Tonnen im Jahr heben

In seinem Labor hat sein Unternehmen, so Klaus Logermann weiter, „eine Wohnbereichsküche aufgebaut und den Tagesablauf für eine einzige Mitarbeiterin simuliert. So muss diese – wenn sie wirklich Vollzeit arbeiten würde und ganz alleine wäre – zwischen 380 und 450 Tonnen pro Jahr heben, wenn sie einen Korb mit 25

Kilo Gewicht zu bewegen hat. Wenn dann die Spülmaschine auch noch unter dem Tisch eingebaut ist, ist das ergonomisch fast nicht zu verantworten“.

Deshalb, so Logermann, baue sein Unternehmen Spültechnik im oberen Bereich ein und favorisiere den Prozess, dass die Mitarbeiterinnen den vollen Korb nur noch auf einen Abräumwagen ziehen. „Das ergibt eine Gewichtsreduzierung von rund 200 Tonnen pro Jahr – Bücken und Hochheben entfallen komplett“.

**Kontakt:** Meiko Maschinenbau GmbH & Co. KG, Offenburg  
 Tel.: 0781/203-0  
 info@meiko.de  
 www.meiko.de



# Am liebsten alles auf einmal

## Multifunktionale Räume in Senioren- und Pflegeeinrichtungen

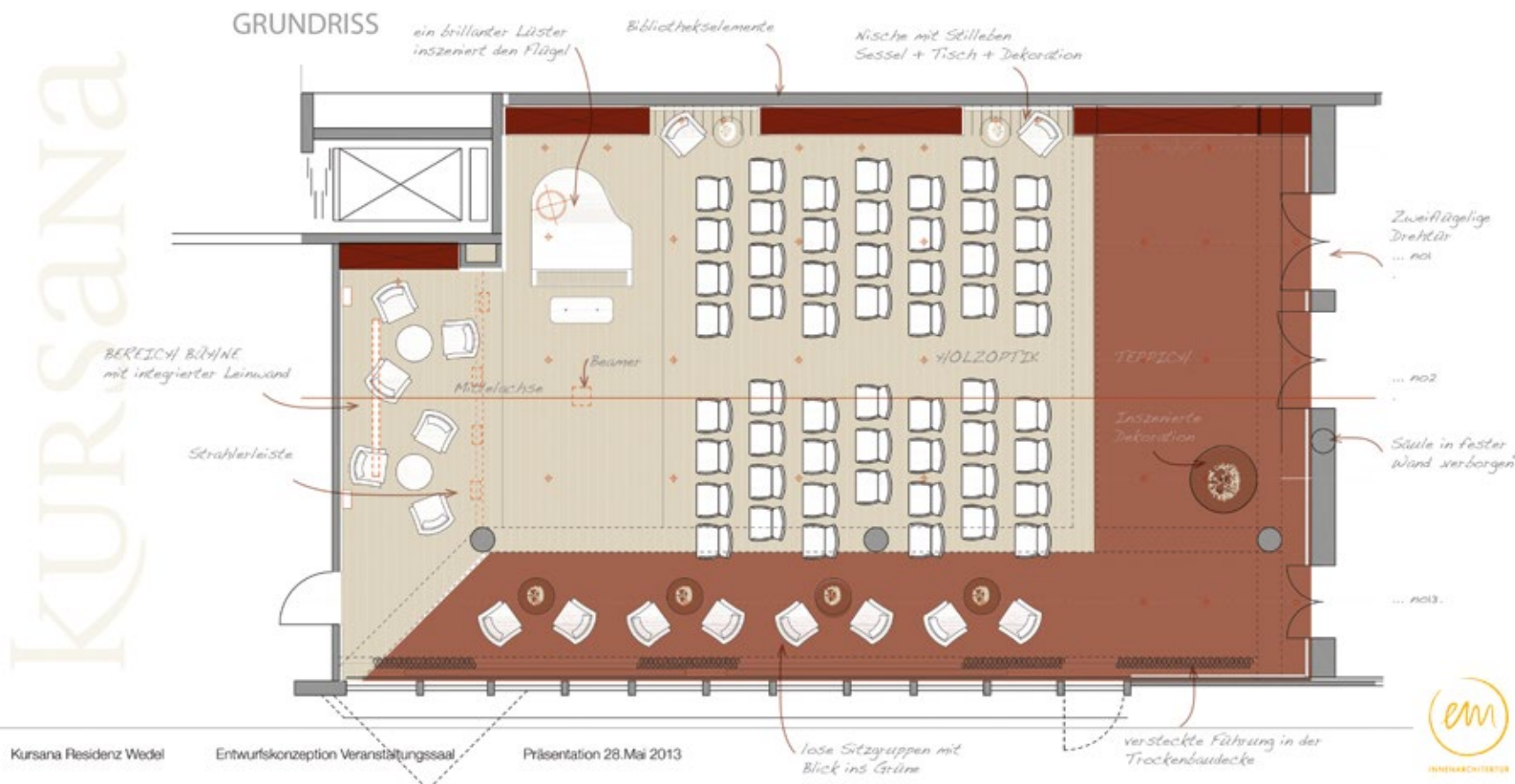
Raum ist knapp und der Mikrokosmos Senioreneinrichtung muss verschiedensten Bedürfnissen dienen, die alle für ein erfülltes Wohnen im Alter erforderlich sind. Die flexible Nutzbarkeit von Räumen ist deshalb gerade in Pflegeeinrichtungen ein großes Thema. Zimmer sollen beispielsweise wahlweise als Einzelzimmer oder – etwa bei großer Auslastung des Hauses – als Doppelzimmer zur Verfügung stehen. Ein anderes Beispiel sind Aufenthaltsräume, die als Bibliothek, Konzertsaal oder für den Tanztee funktionieren sollen. In ihrem Beitrag für medAmbiente setzt sich die Münchener Innenarchitektin Eva Markus mit diesem Thema auseinander.

Viele verschiedene Räume zu haben, die nur sporadisch zu wenigen Anlässen genutzt werden können und sonst ungenutzt leer stehen – das ist teuer. Die meisten Einrichtungen können es sich nicht leisten, für jede Einzelnutzung einen eigenen Raum zur Verfügung zu stellen. Multifunktionalität von Räumen zu erreichen, ist aber gerade im Kontext der Pflege besonders anspruchsvoll.

### Nutzungen unter einen Hut

Der Aufenthaltsraum dient sehr häufig als Allrounder: Er ist Konzertsaal, bietet Raum für private Geburtstagsfeiern der Bewohner – und es gibt hier nicht selten auch öffentliche Veranstaltungen: Für Fußball- und Konzertübertragungen, als Tanzsaal, als Raum für die („Wii“-)Bowling-Bahn. An anderen Tagen nutzen die Bewohner eher die integrierte Bibliothek, in der man sich auch trifft, unterhält und austauscht. Bei der Sanierung des Festsaals der Kursana-Residenz in Wedel beispielsweise kamen diese Anforderungen zusammen: Er war neu und zeitgemäß zu gestalten – wobei auch Akustik und Licht verbessert werden sollten.

Die Herausforderung der Aufgabe lag in der Vereinbarkeit der Anforderungen der verschiedenen Nutzungen. Ein Tanzsaal muss leer sein – anders als ein Konzertsaal, der eine komplette Bestuh-



Kursana Residenz Wedel

Entwurfskonzeption Veranstaltungssaal

Präsentation 28. Mai 2013

Grundriss mit vielen Ideen: Der Entwurf von Eva Markus für den Festsaal der Kursana-Residenz in Wedel.



**Auf alles vorbereitet: Tagsüber Bibliothek und Treffpunkt – abends Konzert und Tanztee.**

Foto: Vadim Kretschmer Photography, München, Einbauten von: Mössing Interior GmbH, Sendenhorst

lung braucht; während eines Konzerts braucht man eine andere Akustik als in der Bibliothek; das atmosphärische Licht bei einer Lesung sieht anders aus, als die funktionelle Ausleuchtung am Bowlingabend. Ähnlich gegensätzlich sind die Ansprüche, wenn es um die Auswahl von Materialien geht und auch die Raumstruktur als solche. Eine gründliche und alles Bedürfnisse erfassende Bedarfsanalyse im Vorfeld bot die Grundlage für das Konzept. Dafür galt es, Vereinbares und Unvereinbares auszuloten, möglichst viele unterschiedliche Nutzungen zu ermöglichen und einen Konsens zu finden.

**Bodenbeläge**

Der Bodenbelag musste so gewählt sein dass er strapazierfähig und leicht zu reinigen ist – vor allem dem Tanztee muss er standhalten. Die alten, diagonal verlegten beige-melierten Fliesen aus den 80ern mussten weichen.

Behaglichkeit und Wärme sollte der Boden aber ebenfalls ausstrahlen. Deshalb wählte die Innenarchitektin die Vinylplanen „Honey Ash“ von Objectflor in heller Holzoptik. Sie definieren die Mittelachse des Raumes, während der Randbereich mit einem burgunderroten Teppich („Care“ von Anker) zum Verweilen und Kommunizieren einlädt.

**Raumakustik**

Eine gute Akustik ist ein weiteres wichtiges Merkmal für einen Raum: Sie ist dann gelungen, wenn wir Sprache, Musik oder andere Geräusche nicht als zu laut oder zu leise empfinden, wir uns ohne Mühe verständigen können und uns in ihnen wohl fühlen. Die Nachhallzeit bildet die Grundlage für eine Bewertung der raumakustischen Situation in Räumen. Sie gibt die Zeitdauer an, die ein Schallereignis benötigt, um unhörbar zu werden. Die typischen Nachhallzeiten verschiedener Raumarten und -nutzungen zeigen einige Beispiele: In einer Kirche beträgt sie in der Regel etwa 4 – 8 Sekunden, im Klassenraum 0,6 Sekunden, in Büroräumen 0,5 – 0,8 Sekunden und in einem Konzertsaal für klassische Musik ca. 1,5 Sekunden.

Die Nachhallzeit hat einen direkten Einfluss auf die Sprachverständlichkeit in einem Raum. Allgemein gilt, dass mit zunehmender Nachhallzeit die Sprachverständlichkeit in einem Raum abnimmt. Das bedeutet nicht, dass die kürzeste Nachhallzeit die beste Nachhallzeit ist. Und auch hier stellte sich die Frage der Vereinbarkeit der verschiedenen Nutzungsanforderungen.

In der Weseler Seniorenresidenz dominierten früher schallharte Oberflächen den Saal mit seiner raumhohen Fensterfassade, dem gefliesten Boden und der glatt verputzten Decke. Wellig



**Viele Nutzungswünsche – ein Raum. Multifunktionsräume im Seniorenheim.**

Foto: Vadim Kretschmer Photography, München, Einbauten von: Mössing Interior GmbH, Sendenhorst



abgeschrägte Elemente dienten als partielle Absorber am Rand. Die Nachhallzeiten in diesem Saal betrug vor der Sanierung 1,9 Sekunden.

Im Ergebnis entschied man sich für eine Nachhallzeit, die sich der eines Klassenraums annähern sollte. Dazu dienten eine akustisch wirksame Akustikdecke mit schmalen Friesen sowie ein akustisch wirksamer Vorhang an der Fensterfront. Die Bibliothek auf der gegenüberliegenden Seite wirkt als Schallabsorber.

### Möbiliar: Soviel wie nötig, sowenig wie möglich.

Gegensätzlicher konnte es nicht sein: Während der Tanztee einen leeren Saal braucht, sind für die Konzerte eine Komplettbestuhlung des Saales nötig. Bei privaten Geburtstagsfeiern kommen Tische dazu, die Bibliothek sollte jedoch Loungecharakter haben. Auch der Flügel muss seinen Ort im Raum finden.

Die Lösung besteht aus einer Kombination von Elementen, die ihren festen Platz haben mit Möbeln, die sich platzsparend verstauen lassen. Ein angrenzender Nebenraum wurde geräumt und dient als Lager, in denen Stühle gestapelt und wo Tische und die mobile Bühne platzsparend verstaut werden können.

Fest montiert sind wohnliche Details wie ein Effekt-Kamin und eine neu gestaltete Bibliothekswand mit Nischen, die Rückzugsorte schaffen und den Saal privater gestalten.

### Das richtige Licht

Der ehemalige Grundriss offenbarte eine ungleichmäßige Raumstruktur mit Unterzügen, Säulen und Vorsprüngen. Achsen waren schwer wahrnehmbar, der Raum wirkte strukturlos. Das Licht im Randbereich wirkte technisch kalt und es fehlte ihm Kraft.

In der neuen abgehängten Decke wurden für die allgemeine Ausleuchtung entsprechende Einbaustrahler vorgesehen, punktuelle kleine Strahler inszenieren die Bibliothek sowie die Nischen. Dekorative Stehleuchten und Pendelleuchten mit Schirmen schaffen zusätzlich eine dichte Atmosphäre.

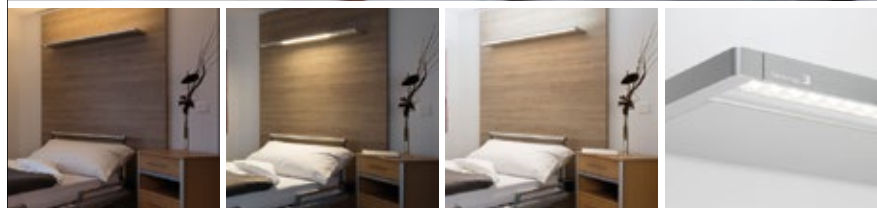
Optimal ist es, den Nutzungsbedarf gemeinsam mit dem Bauherren im Vorfeld zu klären – das gilt im Neubau genauso wie bei der Sanierung. Oft stellt sich dabei das Problem, dass bestimmte Nutzungsarten sich erst mit der Zeit ergeben. Landschaftsarchitekten beispielsweise warten ab, wie im Außenraum Trampelpfade entstehen, um dann diese weiterzuentwickeln. Die Innenarchitektin Eva Markus hält deshalb eher weniger davon, multifunktionale Räume von vornherein minutiös zu planen. Besser sei es, nutzungsneutral zu planen und entsprechend technisch vorzusorgen.

**Kontakt:** Eva Markus, Innenarchitektin, München  
Tel.: 089 179 260 -16  
info@em-innenarchitektur.de  
www.em-innenarchitektur.de

## JETZT ENTDECKEN! DAS NEUE SMARTLIGHT ZERA BED.



www.derungslicht.com/  
connectedcare



Die ZERA BED ist eine Wandleuchte, die Eleganz, Effizienz und Innovation in Seniorenresidenzen und Pflegeheime bringt. Das Besondere sind ihre vier separat schaltbaren Lichtszenen: Ein warmes Allgemeinlicht, ein beruhigendes Nachtlit und ein auf die Lichtbedürfnisse von betagten Menschen ausgerichtetes Leselicht sorgen für besten Komfort. Das neutralweiße, rechteckige Pflege- und Untersuchungslicht schafft ideale Arbeitsbedingungen. Mit dem optionalen USB Network Gate und der CONNECTED CARE-Funktion eröffnen sich neue Formen der Vernetzung.

# Ein Imperium aus Polyamid

Vom Türdrücker bis zur „Warm Touch“-Oberfläche

Das vertraute farbenfrohe Rundrohr-Design von Hewi ist immer noch ein Quasi-Standard in der Architektur – vor allem für alles Sanitäre. Und doch wird die darauf aufbauende Produktserie ständig mit neuen und zeitgemäßen Farben und Features ergänzt: Kreativität und Innovation sind auch bei Hewi die Schlüsseltugenden für den Erfolg am Markt. Matthias Erler sprach darüber mit Hewi-Geschäftsführer Thorsten Stute.

**Herr Stute, es lässt sich schwerlich durch die Welt kommen, ohne hin und wieder auf ein Produkt von Hewi zu stoßen. Der Polyamid-Türdrücker 111 wird bereits seit 1968 hergestellt. Die darauf aufbauende Serie 447/801 ist wohl auch heute noch für den wesentlichen Teil Ihres Umsatzes verantwortlich?**

**Thorsten Stute:** Das ist richtig – sie ist nach wie vor ein großer Umsatzträger. Das hätte unser Gründer Heinrich Wilke wahrscheinlich nicht erwartet, als er anfing. Er hat in den sechziger Jahren damit begonnen, Handwerker über die Nützlichkeit von Kunststoff aufzuklären. Das war Pionierarbeit. Der Durchbruch kam mit dem Türdrücker 111 in den siebziger Jahren – er hat sehr schnell Kultstatus erreicht und wird bis heute immer wieder mit neuen Farben und Features versehen. Zusammen mit einem Architekten hat er das Produkt aus Rundrohr entwickelt.

**Wie kam man bei Hewi eigentlich von diesem – ja zunächst einmal einfach nur modern/en – Bauteil zum Thema Barrierefreiheit? Das fing ja 1979 an?**

**Thorsten Stute:** Die frühen Haltegriffe waren die Basis für den gesamten Sanitärproduktebereich. Und innerhalb von vier oder fünf Jahren wurde daraus eine Art Standard in der Architektur. Die Produkte bestehen aus Polyamid, sind kratzfest und unverwundlich, was gerade im Sanitär- und Hygienebereich ein enormer Vorteil ist. Daran hat sich nichts geändert, außer den neuen frischen Farben. Allerdings führen wir immer neue Funktionen ein – das sind beispielsweise antimikrobielle Oberflächen oder die Erhöhung der Stützlast von Haltegriffen für adipöse Nutzer. Mittlerweile ergänzen Systeme in vielfältigen Designs und Materialien wie Edelstahl und Chrom das Portfolio.

**Man ist ja nach und nach darauf gekommen, dass barrierefreie Umgebungen für alle nützlich sind – und nicht ausschließlich zum Beispiel für gehbehinderte Leute. Deshalb sprach man immer öfter von Universal Design. Und der Begriff zählt sicherlich zum Markenkern von Hewi. Wie verlief diese Entwicklung?**

**Thorsten Stute:** In den 80er Jahren ging es vor allem um die Integration von Menschen mit physischen Einschränkungen. Das



Thorsten Stute, Geschäftsführer von Hewi.

hat sich gewandelt. Das Thema blieb zwar nach wie vor wichtig, aber dazu kamen die Seniorengerechtigkeit, die Vermeidung jeder Stigmatisierung sowie die Erkenntnis, dass Barrierefreiheit für alle wichtig ist. Gelebte Integration bedeutet, dass möglichst nicht mehr differenziert wird. Komfort macht Spaß – jeder mag bodenebene Duschen, Regenduschen, etc. Wir bekamen als Erste nicht für einzelne Produkte, sondern als Unternehmen insgesamt den Universal Design Special Mention, weil wir uns systematisch und ganzheitlich mit dem Thema auseinandersetzen. So arbeiten wir auch heute. Neue Ambient-Assisted-Living-Szenarien, Bluetooth 5.0, Megatrends wie Demografie, Urbanisierung, Digitalisierung sind heute die Themen, an denen wir arbeiten.



### Welchen Anteil hat dieser Bereich am Gesamtgeschäft von Hewi heute?

**Thorsten Stute:** Neben unserem Baubeschlags- und OEM-Geschäft fallen etwa zwei Drittel unserer Umsätze auf unsere Sanitärssysteme. Davon wiederum sind zwei Drittel barrierefreie Produkte. Hierher gehört übrigens auch unser eigener Planungsservice, den wir Architekten, aber auch Endverbrauchern anbieten. Dieser Anteil ist, getrieben vom steigenden Interesse an barrierefreien Bädern, erheblich gestiegen.

### Sie positionieren sich nicht nur mit einzelnen Produkten, sondern als Systemanbieter. Hat die Ausstattung aus einer Hand vor allem ästhetische oder auch handfeste praktische Vorteile für den Kunden?

**Thorsten Stute:** Die Grundidee heißt Durchgängigkeit als Systemausstatter. Vom Türdrücker bis zum kleinsten Accessoire ist alles in einem Design erhältlich. Und unsere Systeme lassen sich aufgrund ihrer reduzierten Formensprache auch alle untereinander kombinieren. Das ist sicherlich ein großer Vorteil für die Planung. Wir übernehmen auch selbst zusammen mit Architekten Planungen – dann können wir sämtliche Anforderungen mit unseren Systemen komplett durchdeklinieren.

### Schauen wir aber doch mal auf einzelne neue Produktlinien. Da wären zunächst mal die jüngst neu vorgestellten System-Armaturen für den Pflegebereich. Der Wettbewerb hält hier ja schon so manches bereit...?

**Thorsten Stute:** Die neuen Armaturen passen zum Systemgedanken, den wir insgesamt verfolgen. Außer Fliesen bieten wir damit ein komplettes System an – Möbel, Accessoires, Waschtische, barrierefreie Produkte und eben Armaturen. Unter anderem haben wir automatische Sensorarmaturen und eine eigene Hewi-App. Damit lassen sich zum Beispiel Wartungsintervalle sehr praktisch bedienen: Aus hygienischen Gründen müssen Rohre und Armaturen regelmäßig durchspült werden – das kann man alles mit der App steuern.

### In Ihrem Sortiment findet man auch das Material „Warm Touch“. Erläutern Sie uns noch einmal kurz, was es damit auf sich hat?

**Thorsten Stute:** Die Chrom-Optik ist im Bad nicht wegzudenken – das ist der Standard im Privathaus genauso wie im Hotel oder gehobenen Pflegeheim. Allerdings hat das Material teils auch kritisch zu sehende Seiten. Die Oberflächenverchromung mit Chrom-VI-haltigen Stoffen wird ja beispielsweise auch eingeschränkt. Da unsere Kernkompetenz in der Kunststoffverarbeitung liegt, war es für uns naheliegend, mit „Warm Touch“ eine Chrom-Optik auf Kunststoffbasis zu erreichen. Dabei wird kein echtes Chrom verarbeitet – es wird nicht in einem galvanischen Verfahren hergestellt, sondern ist eine Beschichtung. Das ist ökologisch sinnvoll und auch im Umfeld der Pflege vorteilhaft.

### Wie das?

**Thorsten Stute:** Gerade alte Menschen empfinden Chromoberflächen z. B. auf Metall oft als unangenehm kalt und geradezu schmerzhaft. Unser Material dagegen fühlt sich gut und warm an. Wir verwenden es deshalb vor allem für Haltegriffe. Das Material lässt sich sehr gut mit Chrom kombinieren. Dazu wird es im Ofen aufgedampft – es ist sehr hart und extrem beständig. So verbinden wir die haptischen Eigenschaften von Polyamid mit den optischen Eigenschaften von Chrom.

### Mit welcher Entwicklung des Pflegemarktes rechnen Sie bei Hewi, wenn es um die Zukunft Ihrer Produkte und Neuentwicklungen geht? Welche Rolle spielt für Sie die zunehmende Vermischung stationärer und ambulanter Betreuungs- und Wohnformen?



**Warm Touch: Anders als Chromoberflächen, fühlt es sich angenehm warm an.**

**Thorsten Stute:** Rein wirtschaftlich betrachtet, sehen wir diese Entwicklung als sehr positiv an. Die demografischen Veränderungen beschäftigen uns ja schon seit Jahren – aber der echte Wandel kommt noch. Die Alten von morgen sind heute ja schon da, die Babyboomer werden 2020, 2030 die Alten sein. Dazu kommt die Migration. Eine Steigerung des Bedarfs sehen wir sowohl in der ambulanten und häuslichen Pflege, was insgesamt 70 Prozent ausmacht – als auch im stationären Bereich, auch wenn das der kleinere Teil des Gesamtmarktes sein wird. Es wird mehr Pflegeheime und weniger aber dafür größere Krankenhäuser geben. Außerdem werden neue individuelle Ansätze dazu kommen – etwa Mehrgenerationenhäuser und verschiedene neue Wohnmodelle. Man kann noch nicht genau sagen, wohin die Reise geht. Wir versuchen in allen Bereichen interessante Produkte anzubieten.

### Was wird es in der nächsten Zeit noch Neues aus dem Hause Hewi geben?

**Thorsten Stute:** Auf der nächsten SHK in Essen werden wir bereits Neuheiten zeigen. Wir planen unter anderem eine neue Careplattform – Für die Zukunft setzen wir auf Kooperationen – sowohl mit Herstellern als auch jungen Kreativen, deren frische Ideen und Denkweisen enormes Innovationspotenzial mitbringen.

**Kontakt:** HEWI Heinrich Wilke GmbH, Bad Arolsen  
Tel.: 05691 82-0  
info@hewi.de  
www.hewi.com

# Die Heilkraft des Raumes

Evidenzbasierte gesundheitsfördernde Innenarchitektur



Werdende Mütter befragt man hier bereits beim Check-in nach Lieblingsfarben, nach favorisierten Klängen und Musik, nach besonders gerne wahrgenommenen Düften, und generell nach Raumbedingungen, die zur Entspannung beitragen.

Ein „gesunder“ Raum hat mit Vertrauen zu tun, das Menschen bereit sind ihm entgegenzubringen und aus ihm zu schöpfen. Das ist wichtiger, als die oberflächliche Konzentration auf visuell-ästhetische Designqualität, auf bloße Farben und Formen. Was das praktisch bedeuten kann, zeigt ein Projekt des Studiengangs Innenarchitektur an der Hochschule Coburg in Zusammenarbeit mit der Geburtsstation des Klinikums Coburg und dessen Bauabteilung. Ein Beitrag von Prof. Dipl.-Ing. Rudolf Schrickler.

**E**in Raum kann ermutigen. Dann verleiht er Kraft und Zuversicht und fordert ohne zu überfordern. Ein Raum kann auch begleiten: Schrittweise erlangt er dann individuelle Bedeutung und führt zu einem synästhetischem Dialog. Dessen Duktus bestimmt jeder selbst, so dass der Raum immer anders reagiert.

Das Verhältnis von Innenarchitektur und Gesundheit wird derzeit auf ein evidenzbasiertes Fundament gestellt. Es gibt zahlreiche Entwicklungs- und Forschungsprojekte in der angewandten Wissenschaft – jenseits der esoterischen Grenzen von Mode und Geschmack. Zwischenergebnisse zeigen deutlich: Investitionen in „gesundheitsunterstützende“ Innenarchitektur lohnen und rechnen sich immer.

## Medizin und Technik – Fürsorge und Raum

Dabei geht es nicht um die so häufig angeführte Komfortoptimierung bzw. dem „Hotelcharakter“ einer Klinik. Vielmehr wird

das Gesundheitshaus der Zukunft positiv auf Heilungsprozesse wirken, indem emotionale Sicherheit, anregende Interaktion und entspannte Atmosphären geschaffen werden.

Das Heil der Menschen, die temporär oder permanent in einer Klinik leben, wird generiert aus dem Zusammenspiel verschiedener Faktoren: der authentischen und professionellen Fürsorge, der medizinischen Behandlung, dem versierten Umgang mit Technik und der unterstützenden Wirkung des umgebenden Raumes. Wissenschaftler konstatieren mittlerweile die Korrelation zwischen individuellem Wohlbefinden und umgebendem Raum. Auch die Wechselbeziehung zwischen individueller Wahrnehmung eines Gesundheitszustandes und der unterstützenden Wirkung einer räumlichen Umgebung ist klar festzustellen.

Seitdem die Innenarchitektur in der angewandten Forschung mit den Humanwissenschaften den Schulterschluss sucht und findet, wird in der Projektentwicklung der Sinn allen Gestaltens neu definiert. Insbesondere die auf fatale Weise beschränkende Konzentration auf visuell-optische Ästhetik wird endlich überwunden. Sie wird erweitert um Erkenntnisse darüber, wie Raumgestaltung



**„Viele werdende Eltern, Mitarbeiter, andere Personen, auch Besucher, die den Kreißsaal betreten, sagen: ‘So habe ich mir einen Kreißsaal nicht vorgestellt – so wohnlich, beruhigend, zum Wohlfühlen’. Sehr geschätzt werden Komfort, Wahrung der Intimsphäre, Ruhe, Geborgenheit, wohnliche, wohlige Atmosphäre, Möglichkeiten selbstbestimmt zu gebären. Wahl der Farbe, Beleuchtung, Düfte und Musik helfen den Frauen schon sehr, sich selbständiger zu fühlen.“**

**Barbara Wank, Hebamme**

gesunden und positiv fördernden Einfluss auf Menschen ausüben kann – in ständiger Wechselwirkung auf sämtlichen Wahrnehmungskanälen.

Unmittelbar anschaulich wird diese Wechselwirkung im Kreißsaal. Hier kommt neues Leben in die Welt. Bei den schwangeren Frauen steht nicht so sehr die Krankheit im Vordergrund – es geht stark auch um Hoffnungen und Erwartung an die Zukunft. Räume, in denen Menschen geboren werden, gehören wohl zu den emotionalsten überhaupt. Und nirgendwo anders gelingt die Demonstration der unterstützenden Heilkraft eines Raumes besser als im Kreißsaal.

Auch in allen anderen Bereichen Heilung gewinnt die unterstützende Kraft der Gestaltung enorm an Bedeutung. Die Gedanke des Universal Designs ist dabei allenfalls eine Ausgangsbasis für neue Entwurfsideen. Diese überwinden rasch die Grenzen des Produktdesigns und des Mehrzweckdenkens. Statt dessen betrachtet der Gestalter die individuell verschieden wirksamen und unterstützenden Prozesse des Genesens und des Wohlbefindens. So lassen sich die Selbstheilungskräfte von Menschen aktivieren.

### **Healing Environment**

Innenarchitektur kann dazu beitragen, Schmerzen zu lindern, zur Entspannung beitragen und dabei helfen Kraft zu schöpfen – sie wirkt regenerativ und motivierend. Sie kann den Einsatz von Medikamenten sinnvoll verringern, die Angst vor der Nüchternheit des klinischen Alltags nehmen, das Selbstbewusstsein stärken, Stress abbauen und verhindern und ein gutes Miteinander fördern.

Die Anwendung der Grundsätze des Healing Environment in Architektur und Gestaltung hilft zu allererst Patienten und Menschen mit gesundheitlichen Handikaps. So wird aus dem Krankenhaus endlich ein Gesundheitshaus. Allein der Imagegewinn durch die Synthese medizinischen Fortschritts, technischer Innovation und humanwissenschaftlicher Erkenntnis wird der Entwicklung „Medizinischer Gesundheitszentren“ enormen Vorschub leisten. Auch Menschen, die in medizinischen Einrichtungen arbeiten, Ärzte, Pflegepersonal und Mitarbeiter, profitierten davon. Auch



Soll Innenarchitektur therapeutische Wirkung entfalten, dann arbeitet sie synästhetisch. Sie kombiniert Licht-, Klang-, Aroma-, Bewegungs- und viele weitere Formen von Therapien.

ihre Zufriedenheit, Motivation, Identifikation und Leistungsbereitschaft kann gesteigert werden. Für sie gilt es, Arbeitsbedingungen zu optimieren und Abläufe zu koordinieren. Innenarchitektur, die Menschen bei der Bewältigung immenser Aufgaben und Verantwortung unterstützt, hilft mit, Fehler zu vermeiden und Freude am Beruf wieder zu finden.

Nicht zuletzt kann Innenarchitektur auch den zahlreichen Besuchern dabei helfen, Vorbehalte, Skepsis, Unbehagen und Missfallen abzubauen. So entwickeln sich eher positive emotionale Bindungen und Beziehungen – sowohl zu Menschen als auch zu Räumen.

**„Viele entscheiden sich aufgrund der neuen Räumlichkeiten und der guten medizinischen Versorgung für unseren Kreißsaal. Den werdenden Müttern scheint neben dem Familienzimmer eine möglichst individuelle, auch personengebundene Betreuung und natürlich das neue Ambiente sehr wichtig zu sein. Die meisten Patientinnen trauen sich nicht alleine, die Knöpfe des reichhaltigen Angebotes an individuell einstellbaren Raumqualitäten zu bedienen. Sobald die Möglichkeiten erläutert worden sind, zeigen sich allerdings häufig die begleitenden Männer als sehr experimentierfreudig. In der Summe lässt sich allgemein Entspannung feststellen. Zudem gibt es, in meiner persönlichen Einschätzung, auch eher weniger Stress.“**

**Dr. Anja Neumeister, Ärztin**

**„Während der Geburt wird die Frau (und auch der Mann) von vielen Gefühlen beherrscht. Da ist die wahnsinnige Vorfreude auf das Kind und die Spannung auf die Veränderung des Lebens hin zum Elternsein, aber auch die Sorge über Gesundheit des noch ungeborenen Kindes. Nicht zu vergessen sind die Schmerzen, die man in dem Ausmaß vorher noch nicht erlebt hat. Wenn ich allerdings zurückblicke auf die Geburt meiner Tochter, sehe ich mich von sanften Farben umgeben, in einem geschützten Raum, in gemüthlicher Atmosphäre, die durch die liebevolle Betreuung unterstrichen wurde.“**

**Julia Gieb, Mutter**

### **Therapie und Kosteneinsparungen**

Healing Environment vermittelt das Gefühl, dass die Einrichtung, Ausstattung und die gesamte gestalterische Anstrengung für jeden Einzelnen da sind – und dass sie sich nach individuellen Bedürfnislagen richten. Bislang entsteht oft der Eindruck, der Mensch müsse sich der Umgebung anpassen, statt umgekehrt.

Soll Innenarchitektur therapeutische Wirkung entfalten, dann arbeitet sie synästhetisch. Sie kombiniert Licht-, Klang-, Aroma-, Bewegungs- und viele weitere Formen von Therapien. So kommunizieren Räume mit den Menschen und ihren jeweiligen Sorgen, Ängsten, Hoffnungen und Erwartungen. Im Sinne von Therapie – vom Altgriechischen „Dienst, Pflege, Heilung“ – arbeitet auch die Raumgestaltung. Sie unterstützt die Heilungs- und Linderungsprozesse.

Überhaupt besteht ein Kernziel des Bemühens um gestalterische Heilkraft in der Vermittlung der für die Gesundung so unendlich wichtigen Ruhe und Entspannung. Eine heilsame Umgebung trägt wesentlich dazu bei, dass der Gesundungsprozess komplikationsfreier und kürzer verläuft. Auch wesentliche Kosteneinsparungen durch geringere Medikation und Reduzierung von Arbeitsausfalltagen des Personals sind seither zu belegen. Gesunde Innenarchitektur lohnt sich.

### **Beispiel Klinikum Coburg**

Wie sich unternehmerischer Mut zu unkonventionellen Gestaltungslösungen in medizinischen Bereichen auszahlen kann, zeigt sich am Beispiel des Klinikums Coburg. Zwei Jahre nach Umgestaltung der Geburtshilfe und der Kreißsäle ist Erstaunliches zu konstatieren: die seinerzeit gemeinsam zwischen der Hochschule Coburg, der Geburtshilfe und der Bauabteilung des Klinikums interdisziplinär entwickelten Gestaltungskonzepte tragen Früchte.

Gestiegen sind die Geburtenzahlen – und mit ihnen Zufriedenheit und Wohlbefinden der Menschen, die sich auf der Geburtsstation aufhalten. Offenbar ist eine Verringerung von Komplikationen



**Rudolf Schricker, Professor an der Hochschule in Coburg Fakultät Design und Inhaber des Planungsateliers Stuttgart.**

und Zeitabläufen bei Geburtsvorgängen zu verzeichnen. Entspannte Wohlfühlatmosphäre ist eine der Geburtshelferinnen geworden. Hebammen und Ärzte betreuen werdende Mütter, die bereits beim Check-in nach ihren Lieblingsfarben, nach favorisierten Klängen und Musik, nach besonders gerne wahrgenommenen Düften, nach Raumbedingungen, die zur Entspannung beitragen, gefragt werden.

Die medizinische Betreuung wird also mit einem Mal angereichert mit Möglichkeiten raumatmosphärischer Einstellungen. Jede werdende Mutter kann ihr persönliches Entspannungspotenzial entwickeln. Lichtfarbe, Intensität, Klänge, Aromen, Temperatur und weitere vertrauensfördernde und sicherheitsvermittelnde Faktoren ergänzen und korrelieren mit medizinisch notwendigen Bedingungen. In der nach Healing-Environment-Grundsätzen umgestalteten Geburtshilfe werden Kinder in entspannter Atmosphäre geboren, die wiederum positive stressmindernde Auswirkungen zeigt sowohl für Neugeborene, für Mütter, für Begleitpersonen und letztlich auch für Personal und medizinische Betreuer.

### **Die Innovationskraft der Interdisziplinarität**

Es sind solche positiven Beispiele, die die Innovationskraft von Interdisziplinarität deutlich machen. Sie entstehen dann, wenn etwa Hochschule und Klinikum ihre Kompetenzen vereinen. Es sind ermutigende Entwicklungen, die zeigen, wie sehr Raumgestaltung selber zur Therapieform, zum „Medikament“ werden kann.

Zurzeit werden an der Hochschule Coburg interfakultativ Grundsätze und Vorgaben für den sinnvollen Einsatz von Healing Environment in Entwurf und Planung von Kliniken erarbeitet. Diese neu definierten Gestaltungsrichtlinien werden in einem Handbuch zusammengefasst und in einer für Architekten verständlichen Sprache dargestellt. Dieser Katalog von gesundheitsfördernden Gestaltungskriterien wird gemeinsam mit weiteren Anforderungen aus Technik, Medizin, Betriebswirtschaft, Recht und Hygiene die Grundlage bilden für Ideenfindung und Wettbewerbe in der Klinikarchitektur der Zukunft.

**Kontakt:** Prof. Rudolf Schricker  
Planungsatelier Stuttgart  
Tel.: 0711/817153  
info@schricker.de  
www.schricker.de





Der GHZ lässt sich auch bei niedrigen Decken und schrägen Wänden problemlos einbauen.

## Kleiner Trick mit großer Wirkung

Wenn es darum geht, Pflegeumfelder sowohl schön als auch praxistauglich zu gestalten, kommt Guldmann ins Spiel. Der dänische Spezialist für Hebe- und Transferlösungen verbindet zeitloses Design mit durchdachter Technik. Jüngstes Beispiel ist der GHZ Deckenlifter, der sowohl für den Einsatz in Neu- als auch in Altbauten konzipiert wurde.



Der GHZ Deckenlifter von Guldmann

Besonders Altbauten mit niedrigen Decken oder schrägen Wänden stellen Architekten und Planer bei der Umsetzung von barrierefreien Pflegelösungen vor große Herausforderungen. Schließlich benötigen Deckenlifter eine Mindesthöhe, um Hebe- und Transfervorgänge sicher ausführen zu können. Doch was tun, wenn die Deckenhöhe nicht ausreicht? Die Guldmann-Ingenieure haben das Problem gelöst, indem das Hebemodul beim raumdeckenden Deckenlifter GHZ innerhalb der Traverse-Schiene läuft. Die Integration des Hebemoduls verringert die Einbauhöhe und optimiert die Hubhöhe um bis zu 147 mm.

### Fast unsichtbar

Mit dem durchgehenden Wandschienen-system können außerdem alle Bereiche abgedeckt werden: Ein direkter Transfer von Raum zu Raum, z.B. vom Schlafzimmer zum Bad, ist so möglich. Au-

ßerdem gleicht die flexible Traverse-Schiene automatisch nicht fluchtende (schräge) Wände bis zu 80 mm aus.

Der Deckenlifter kommt in skandinavisch zeitlosem Design. Da das Hebemodul innerhalb der Traverse-Schiene läuft, fügt es sich bei Nichtbenutzung perfekt in die Umgebung ein und wird fast unsichtbar. Aufhängebügel und Hebesitze können zudem blickgeschützt in einem Einbauschränk aufbewahrt werden. Ein mit dem GHZ ausgestattetes Pflegezimmer ist auf den ersten Blick nicht als ein solches zu erkennen.

**Kontakt:** Guldmann GmbH  
Wiesbaden  
Tel.: 0611/974530  
info@guldmann.de  
www.guldmann.de

# Ein Stück Freiheit

## Bauen für Seniorenwohnen und Altenpflege – Naturerleben gehört dazu

Das Büro Sander Hofrichter Architekten baut seit vielen Jahren Altenpflegeheime und Seniorenwohnanlagen. Schon in der ersten Entwurfs- und Planungsphase werden Innenraum und Außenraum eng aufeinander abgestimmt und mit Landschaftsarchitekten gemeinsam entwickelt. Ein Beitrag von Ulrike Rohr von Sander Hofrichter Architekten.



Das Altkönig-Stift in Kronberg: Mittelpunkt des Gebäudes bildet ein als begrünter Wintergarten genutzter Lichthof. Er verbindet alle Ebenen des Hauses und dient mit Sitzmöbeln und Pflanzen ausgestattet auch bei schlechtem Wetter als Aufenthaltsbereich.

**F**ür ältere oder pflegebedürftige Menschen sind der Bewegungsfreiraum und damit oft auch das Naturerleben eingeschränkt. Besonders wichtig sind Grün- und Freianlagen in räumlicher Nähe, um Teilhabe an Natur und Jahreszeiten zu ermöglichen. Das Wachsen, Blühen und Vergehen von Pflanzen zu beobachten und sich daran zu erfreuen, stärkt Sinne und Lebensfreude.

### Blick in die Natur

Das Altkönig-Stift liegt an einem sonnigen Südhang des Taunus am östlichen Stadtrand von Kronberg. Von hier genießt man den Blick in die Natur und auf die Frankfurter Skyline. Auf einem weitläufigen Gelände betreibt das Altkönig-Stift als gemeinnützige Genossenschaft seit nahezu 45 Jahren eine der größten Senioreneinrichtungen im Rhein-Main-Gebiet. Angeboten werden individuelles Wohnen, Rundum-Betreuung, ärztlich-pflegerische Versorgung im Bedarfsfall und ein attraktives Kultur- und Freizeitprogramm.

Fertiggestellt wurde das Haus Passau des Pflegeheims mit 54 neuen Einzelzimmern im Jahr 2014. Auch hier wurde der Baukörper optimal die Topographie angepasst. So gräbt sich der nördliche Bereich des Baukörpers ins Erdreich, während der ebenerdige Gebäudeeingang im dritten Untergeschoss liegt. Der Eingangsbereich des Hauses Passau wurde als Glaskubus ausgebildet. Es wirkt, als würden Landschaft und Gebäude miteinander verschmelzen.

Das neue Pflegehaus ist an die Bestandsgebäude angeschlossen, wodurch es den Bewohnern erleichtert wird, an den Kunstausstellungen und den Kulturveranstaltungen oder Einkaufsmöglichkeiten des Stifts teilzuhaben. Mittelpunkt des Gebäudes bildet ein als begrünter Wintergarten genutzter Lichthof, an dem auch die Haupteinschließung liegt. Er verbindet alle Ebenen des Hauses und dient mit Sitzmöbeln und Pflanzen ausgestattet auch bei schlechtem Wetter als Aufenthaltsbereich, der zum Lesen und Entspannen einlädt. Gleichzeitig versorgt er den Kern des Gebäudes mit ausreichend Tageslicht.

### Terrassierte Vorgärten und Demenzgarten

Für die Seniorenwohnanlage in Tauberbischofsheim wurde 2016 ein Architektenwettbewerb ausgelobt. Die Funktionen Pflegeheim und Betreutes Wohnen wurden im Entwurf von Sander Hofrichter Architekten ablesbar in zwei Gebäuden gegliedert, die durch ein gemeinsames eingeschossiges Erschließungsbauteil verbunden sind.



Das Gelände für den Neubau soll von der Kapellenstraße erschlossen werden und weist in der gesamten Grundstückstiefe einen Höhenunterschied von 13 Metern auf. Dies machten sich die Architekten für ihren Architekturentwurf zunutze und entwickelten parallel zu den Gebäuden und dem Parkplatz eine terrassierte Vorgartenzone, die in einem gemeinsamen Vorplatz mündet. So entstand ein charakteristischer Auftakt zur Anlage.

Die Vorgartenzone erhält unterschiedlich bepflanzte Zonen, die zum Verweilen einladen. Mit integrierten Rampen werden die Gärten barrierefrei zugänglich. Die Baukörper folgen in dem Entwurf ebenfalls dem Hangverlauf. So ergibt sich eine Höhenstaffelung der Gebäude mit einem Gründach harmonisch zu den terrassierten Außenbereichen. Besonders wichtig bei der städtebaulichen Einbindung waren die Anordnung der Altenpflege zum öffentlichen Raum sowie die Anordnung des betreuten Wohnens in die erhöhte Hanglage, um den Bewohnern stets schöne Aussichten bieten zu können.

Auf Höhe der Straße ist ein eigener Zugang zu der Tagespflege mit einem kleinen Vorplatz geplant. Von dem gemeinsam genutzten Foyer gelangt man ebenerdig zu den Pflegestationen, der Verwaltung, Cafeteria sowie dem betreuten Wohnen hinaus zum hinteren Gartenhof. Der Gartenhof bietet abgeschirmt einen Ort zum Ausruhen und Verweilen.

Der Baukörper des Pflegeheims ist im Entwurf bewusst L-förmig angelegt. Im Schnittpunkt liegen die gemeinsame Haupteinschließung, die Aufenthaltsbereiche und der Stützpunkt als zentraler Anlaufpunkt. Von dort aus sind auf den Ebenen zwei Stationen mit je 15 Zimmern angeordnet. Es sind drei Pflege-Ebenen vorgesehen, wobei die ebenerdigen zwei Stationen einen direkten Zugang zu dem gestalteten Demenzgarten erhalten. Die gesamte Gebäudeanlage soll eingebettet sein, in unterschiedliche Themengärten – der Rhododendron-Garten, der Flieder-Garten, ein Duft-Garten. Durch jeden Garten schlängeln sich Wegeschlaufen, die kleine und große Rundgänge anbieten, je nach Bedarf der Bewohner und Gäste.

## Vermittlung von Sicherheit und Geborgenheit

„Bei unserer Ausschreibung war ein zentrales Kriterium, schon durch die Architektur eine Atmosphäre der Sicherheit und Geborgenheit für unsere Bewohner zu vermitteln. Die hellen, geräumigen Zimmer und Wohnungen in den einzelnen Wohnbereichen sind auf jedem Stock durch großzügige Aufenthaltsbereiche verbunden und schaffen so täglich Möglichkeiten zur Begegnung, zur Kommunikation und für gemeinsame Aktivitäten. Die Einbindung der Natur und der Hanglage ist in dem Entwurf von Sander Hofrichter besonders gut gelungen. Gerade für Menschen in unserer ländlichen Region ist dieses unmittelbare Erleben der Natur im Jahreslauf besonders wichtig und trägt dazu bei, dass sich die Bewohner hier zuhause fühlen können“, betont Thomas Weber, Regionalleiter der Gesundheitsholding Tauberfranken und Auftraggeber des Projekts.

Die Pflanzen regen die Sinne an, Farben, Düfte, das Rascheln der Blätter, Vogelgezwitscher. So steht beispielsweise die Farbe Grün schon seit alters her für Beruhigung, Harmonie und Heilung. „Schon Hildegard von Bingen hob die heilende und medizinische Wirkung von Farben hervor“, so Petra Gunst, leitende Innenarchitekten vom Büro Sander Hofrichter Architekten.

## Grünes für Gesundheitsbauten

Der grüne Außenraum fließt daher oft in den Gesundheitsbauten des Büros in die Architektur ein. Sei es mit gekonnt inszenierten Ausblicken in Garten und Park, mit Wintergärten und grünen Innen- und Lichthöfen, die die Natur ins Haus zu den Bewohnern und Patienten holen oder mit Pflanzentemen, die sich auf den Wänden mit großen farbigen wohltuenden Druckgrafiken wiederfinden bis hin zu schönen Spruchbändern und die Sinne aktivierende Texte. Themen, die viele ältere Menschen an Ihre Kindheit erinnern und Ihnen ein angenehmes Gefühl der Geborgenheit und des Zu-Hause-Seins vermitteln sollen.

Sander Hofrichter Architekten gingen aus dem Wettbewerb für ihren Planungsentwurf als Erstplatzierte hervor und erhielten Ende 2016 den Auftrag für das Projekt von dem Bauherrn Senioren Dienste Tauberfranken in Bad Mergentheim. Es beginnt eine spannende Planungsphase mit vielen Gesprächen zwischen dem Bauherrn und dem planenden Architektenteam unter der Leitung von Martin Rieger, einer der sechs Geschäftsführer vom Büro.

Für Martin Rieger ist es sehr wichtig, „die Projekte intensiv gemeinsam mit dem Bauherrn und den späteren Nutzern zu entwickeln. Die Qualität eines Gebäudes zeigt sich u.a. auch daran, wie gut es auf die spezifischen und individuellen Bedürfnisse der Bewohner und des darin arbeitenden Personals eingeht. Die frühzeitige Einbindung aller Beteiligten in Entscheidungsprozesse fördert die Akzeptanz und Identität. Wir haben hier ein sehr schönes Grundstück vorgefunden, das sich für diese Nutzung optimal eignet. Unser Anspruch ist es nun ein schönes und nachhaltiges Gebäude zu planen, das vielen Menschen ein Stück Zuhause sein kann.“



Grundriss des Wettbewerbsentwurfs: Seniorenwohnanlage in Tauberbischofsheim. Sander Hofrichter Architekten arbeiten oft mit Ausblicken in Garten und Park, mit Wintergärten und grünen Innen- und Lichthöfen, die die Natur ins Haus zu den Bewohnern und Patienten holen.

**Kontakt:** Sander Hofrichter Architekten GmbH,  
Ludwigshafen  
Tel.: 0621/58632-19  
pr@a-sh.de  
www.a-sh.de





Als Bildhauer, Keramiker und Gestalter befasst sich Steffen Petrenz unter anderem mit der bildnerischen Konzeptentwicklung für Rehabilitationseinrichtungen. In diesen Einrichtungen werden vor allem Menschen mit den Diagnosen Demenz, Alzheimer oder motorischen Erkrankungen betreut. Der Förderverein der Senioreneinrichtung „Herbstsonne“ in Freital beauftragte ihn mit der Konzeption eines Sinnesgartens. Mit künstlerischen Mitteln sollte dieser Garten optische und haptische Anreize bieten – mit dem Ziel, die Betreuung zu unterstützen und Krankheitsverläufe zu mildern. In seinem Beitrag für medAmbiente stellt Steffen Petrenz das Projekt vor.

Fokus: Außenanlagen

# Beiläufig inspirierend

**Ein Sinnesgarten für die Senioreneinrichtung „Herbstsonne“ in Freital  
Von Steffen Petrenz, Bildhauer, Keramiker und Gestalter**

**D**as Gelände der „Herbstsonne“ bietet ideale Voraussetzungen für einen Sinnesgarten – denn sein Innenhofbereich ist durch natürliche Bebauung eingefriedet und bildet damit ein in sich abgeschlossenes Areal. Die an Alzheimer oder Demenz Erkrankten können in diesem Garten ihren Drang nach Bewegung frei ausleben. Dadurch gewinnen die Betreuten beträchtlich an Lebensqualität. Gleichzeitig wird das Personal von der ständigen Aufsicht entlastet.

## Sichtachsen und Sinnzusammenhänge

Der Sinnesgarten besteht aus verschiedenen Elementen die, in Sichtachsen und Sinnzusammenhängen aufeinander abgestimmt, aufgestellt werden. Die Objekte helfen bei der Orientierung und vermitteln unmittelbare haptische, optische und akustische Erfahrungen. Wichtig ist hierbei der Gedanke der Beiläufigkeit. Das Umfeld wird so strukturiert, dass es weitestgehend unterbewusst wahrgenommen wird. Geplante Zufälle lenken den Weg von einem Element zum anderen und vermeiden auf sanfte Art mögliche Ausreißversuche.

Vor allem in der tagtäglichen Nutzung durch Patienten und Personal, hat der Garten der „Herbstsonne“ inzwischen seine praktische Nutzbarkeit bewiesen: Er wird, so Heimleiter Gottfried Linke, „von unseren Ergotherapeuten und Alltagsbegleitern regelmäßig in der Betreuungsarbeit genutzt. Die Kräuter werden zum Riechen und Schmecken, sowie für die Herstellung von Salaten genutzt. Der Brunnen ist Inspiration durch das gleichmäßige Ge-

plätscher des Wassers. So sprechen wir in dem Garten die Sinne an und erahnen, dass alte Geschichten und Erinnerungsfetzen der Vergangenheit bei Menschen mit Demenz hervorgerufen werden.“

## Fühlskulpturen

Die Fühlskulpturen sind die wichtigsten Elemente des Sinnesgartens. Sie werden aus Keramik angefertigt und auf Sandsteinsockel aufgestellt. Verschiedene Applikationen, Oberflächen und Strukturen verlocken, ganz im ursprünglichen Sinn des Wortes, zum Begreifen. Die Hand soll wie von allein auf Erkundungsreise gehen. In meiner künstlerischen Formensprache zitiere ich abstrakte, wie auch natürlichen Elemente. So kann man die typischen Formen von Apfel, Kürbis und Mohnkapsel wieder entdecken. Diese sinnlichen Formen erzeugen Emotionen und das Erinnerungsvermögen wird angeregt. Außerdem tragen unterschiedliche Farbvariationen zur Erhöhung des Aufmerksamkeitslevels bei.

Die Kugelform hat sich als besonders geeignet erwiesen. Immer eingedenk des Ansatzes, zu beruhigen und trotzdem Aufmerksamkeit zu erregen, wirkt diese Form ausgeglichen und in sich geschlossen. Durch die Ergänzung mit reliefartigen Komponenten und verschiedenen Glasurvarianten wird das Individuelle zusätzlich betont. Die für Gärten dieser Art angefertigten Keramikobjekte sind für den Einsatz im Außenbereich bestens geeignet. Der verwendete Ton ist hochfest und spannungsarm und wird bei Temperaturen von bis zu 1.220 °C hoch gebrannt. Die Oberflächen wurden mit





Wasserspiel – Inspiriert von der Gelben Baumflechte.



Das eingefriedete Areal des Seniorenwohnheims „Herbstsonne“ eignet sich ideal für einen Sinnesgarten.



Auf den Fühlskulpturen aus Keramik sollen die Hände auf Erkundungsreise gehen.

lebensmittelechten Glasuren der Firma Botz glasiert. Somit sind die Objekte witterungsbeständig und frostresistent. Die allgemeine Wandstärke der Fühlskulpturen beträgt etwa 1,5 Zentimeter. Die Fühlskulpturen können alternativ auch aus anderen Materialien gefertigt werden, wie z. B. aus Aluminium oder Bronzeguss.

### Wasserspiel

Die Umstände wollten es, dass die Beauftragung zur Konzeption des Sinnesgartens auf das Frühjahr fiel. So fand ich meine Inspiration vor allem in der aufblühenden Natur und ihren organischen Formen. Ich streifte mit Kamera und Zeichenblock durch Wald und Flur. Viele meiner Beobachtungen flossen danach in die Entwürfe ein. Makroaufnahmen von der Gelben Baumflechte begeisterten mich so, dass ich sofort ein Modell für ein Wasserspiel anfertigte. Das Wasser sollte von Becken zu Becken in Stufen abwärts fließen.

Die Dosierung der Wassermenge ist vergleichbar mit der aus einer Kaffee- oder Teekanne. Die beim Abfließen entstehenden Geräusche regen Assoziationen und Erinnerungen an. Im Lauf der Zeit besiedelten Algen den Stein und verändern das Erscheinungsbild des Wasserspiels langsam aber stetig. Ganz ungeplant, stellten sich auch Vögel ein, die die Becken des Wasserspiels als Vogeltränke nutzen und es zusätzlich beleben. Die Dimensionen des Wasserspiels habe ich so konzipiert, dass man das Objekt mit einem Blick erfassen kann. Unmittelbar am Weg befindlich, kann man sich die Hände kühlen.

Als Material verwendete ich Anröchter Dolomit und Postaer Sandstein. Mit der Steinauswahl nahm ich Beziehungen zum Gebäude und in einem anderen Auftrag geschaffene Skulpturen wieder auf.

### Pergola mit Berankung

Die Pergola ist ein Ort des Sinnesgartens, an dem man in unmittelbarer Nähe zum Wasserspiel Ruhe findet. Dem Gemurmel

des Wassers lauschend, umgeben vom Grün der Klematisranken können Heimbewohner und Besucher am Geschehen in der Natur teilhaben. Aus nächster Nähe kann man badende Vögel und Schmetterlinge beobachten.

Ich habe mich in dieser Hinsicht von Steffen Frey, einem Diplomingenieur für Gartenbau, beraten lassen. Er empfahl mir die Klematis als eine relativ pflegeleichte und wuchsfreudige Rankenpflanze, welche über die gesamte Vegetationsperiode intensiv blau blüht. Außerdem ist diese Pflanze sehr widerstandsfähig gegen Pflanzenkrankheiten.

Die Konstruktion der Pergola wurde in Cortenstahl ausgeführt. Ein Werkstoff der anrostet, einen warmen, braunen Farbton entwickelt und mit dem Grün der Umgebung harmoniert. Der Rost ist nahezu abriebfest. Dementsprechend ist der Bau so gut wie wartungsfrei. Anstriche sind nicht nötig.

Den Rundgang durch den Sinnesgarten beschließt ein Besuch des Hochbeetes. Ich wählte für die Sichtflächen bruchraue Sandsteinrandplatten. An ihnen wachsen begrünende Moose und sorgen für ein weiches Erscheinungsbild. Das Hochbeet ist in zwei Ebenen gegliedert. Auch Rollstuhlfahrer haben dadurch auch die Möglichkeit, kleine Gartenarbeiten durchzuführen. Vor allem die Erntezeit ist für die Bewohner eine besondere Freude – die selbstgezogenen Gemüse und Kräuter verfeinern Salate und Suppen. So ist der Garten eine tagtäglich eine Bereicherung für alle und mit allen Sinnen.

**Kontakt:** Steffen Petrenz, Freital  
Bildhauer, Gestalter  
Tel.: 0351/79270417  
mail@bildhauer-petrenz.de  
www.bildhauer-petrenz.de



## Fachtagung Pflegeimmobilie in Heidenheim

Das Offenbacher Projektsteuerungsbüro Immotec stellt sich den zahlreichen Fragen und Anforderungen, die mit dem PSG II und III verbunden sind: Am 26. September lädt es in die Voith-Arena nach Heidenheim zur „Fachtagung Pflegeimmobilie“. Die interdisziplinären Gespräche widmen sich vor allem den wertbildenden Faktoren von Pflegeimmobilien. Denn heute sei es wichtiger denn je, zukunftsfähige und wirtschaftliche Pflegekonzepte zu entwickeln und in Bestand und Neubau umzusetzen, so die Veranstalter. Es referieren Experten aus den Bereichen Finanzierung, nachhaltiger Quartiersentwicklung sowie aus Planung und Bauwesen. Hauptredner des Tages ist Karl Nauen, Dipl.-Kaufmann, Wirtschaftsprüfer und Steuerberater. Weitere Referenten sind Ralf Wickert, Fachanwalt für Steuer- und Arbeitsrecht und Robert Kohler, Geschäftsführer der ADK-Modulraum.

Ergänzende Informationen, das Programm und die Anmeldung unter:

[www.immotec.com/fachtagungen.html](http://www.immotec.com/fachtagungen.html)



## Gehkomfort und Trittschalldämmung

Der 2,85 mm starke Vinyl-Rollenboden Altro Debolon R 200.1 Silence ist speziell konzipiert für Bereiche, in denen es auf hohen Gehkomfort und Trittschalldämmung ankommt. Mit seiner hochwertigen Oberflächenvergrüung bietet er Sicherheit, Belastbarkeit und lange Haltbarkeit. Das integrierte Trittschall-Dämmsystem „Silence“ senkt hörbar den Trittschall im Raum selbst sowie in angrenzenden Räumen. Davon profitieren Einrichtungen, die ein besonders ruhig gestaltetes Umfeld erfordern, etwa Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen. In 52 Dessins verfügbar, bedient er vielfältige Anforderungen und die aufeinander abgestimmten Farb- und Holzdessins lassen sich harmonisch miteinander kombinieren.

[www.altrodebolon.de](http://www.altrodebolon.de)

## Neuroarchitektonische Perspektiven

Das Urban Future Forum lädt am 14. November ins Deutsche Architekturmuseum nach Frankfurt am Main: „Multisensorische Räume – Perspektiven aus der Neuroarchitektur. Es sprechen: Prof. Dr. phil. Dr. Ing.-habil. Christoph Metzger (Frankfurt/Braunschweig/Berlin) über Multisensorische Räume der Architektur; Prof. Dr. Wolfgang Oswald (Frankfurt) über Mobilität im Alter; Dr. Dr. Caspar Söling (Rüdesheim) über Architektonische Anforderungen für Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen; Prof. Ulrich Eller (Braunschweig/Norderstedt) über Klang als taktile Erfahrung in der Kunst, Prof. Dr. med. Dipl. Mus. Eckart Altenmüller (Hannover) über Neurowissenschaftliche Ansätze in der Musik. Die Moderation übernehmen Prof. Wolfgang Böhm und Prof. Christoph Metzger. Die Veranstaltung beginnt um 18.00 Uhr und endet um 20.30 Uhr.

[www.urbanfutureforum.org](http://www.urbanfutureforum.org)

## AAL-Kongress 2018

Der Countdown läuft für den AAL-Kongress 2018. Erstmals veranstaltet die Messe Karlsruhe in Kooperation mit dem VDE am 11. und 12. Oktober 2018 den Kongress rund um Aktive Assistenzsysteme, die unseren Alltag erleichtern. Zwei Tage lang treffen sich AAL-Experten aus Forschung, Entwicklung, Wirtschaft und Politik, den angrenzenden Bereichen Gerontologie, Informatik und Robotik, sowie Fachkräfte aus der Pflegebranche und dem Fachhandel bei der Messe Karlsruhe, um sich über die Neuheiten und Entwicklungen auf dem AAL-Markt zu informieren und auszutauschen. Mit ihrer Kooperation schaffen die beiden Partner dabei wertvolle Synergien für die Kongressteilnehmer: Während die Messe Karlsruhe den AAL-Praxiskongress sowie die begleitende Ausstellung verantwortet, ergänzt der Technologieverband VDE die Veranstaltung inhaltlich mit dem neuen AAL-Wissenschaftskongress, der neueste Forschungsergebnisse präsentiert. Für die Messe Karlsruhe ist es der dritte, für den VDE bereits der zehnte AAL-Kongress.

Auch wenn bis zum nächsten AAL-Kongress noch etwas Zeit ist, laden der VDE und die Messe Karlsruhe Mitarbeiter von Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen dazu ein, Beiträge und Poster zum Thema Active Assisted Living einzureichen.

[www.aal-karlsruhe.com](http://www.aal-karlsruhe.com)



## Rehacare-Forum 2017

Bei der internationalen Fachmesse Rehacare 2017 vom 4. bis 7. Oktober in Düsseldorf laden Experten aus Sozialverbänden und Politik zu Vorträgen und Podiumsdiskussionen in das Rehacare-Forum ein. Zwanzig Themen stehen in diesem Jahr auf der Agenda der für alle Messebesucher offenen Informationsplattform in der Messehalle 6. Beiträge aus Kunst und Kultur runden das Programm ab. Dem Thema Rehabilitation von Menschen mit Behinderung und im Alter widmen sich zwei Vorträge am Mittwoch, 4. Oktober, ab 12.15 Uhr: Wenn ich ins Krankenhaus komme, was passiert dann mit mir? Eine Frage, die oft mit Ängsten besetzt ist. Verena Jäckel, St. Vincenz-Gesellschaft, erläutert, wie mit Information, Kommunikation und Kooperation wirksam gegengesteuert werden kann. Dr. Jochen G. Hoffmann, Zentrum für Altersmedizin und Demenz am Malteser-Krankenhaus St. Hildegardis in Köln, informiert über die Versorgung von Patienten mit der Nebendiagnose Demenz auf einer Spezialstation des Akutkrankenhauses. Am Freitagnachmittag stehen die demografische Entwicklung und die damit verbundenen Herausforderungen für die Selbsthilfe im Mittelpunkt des Rehacare-Forums. Dr. Martin Danner, Eva Mira Bröckelmann und Daniel Jux, BAG Selbsthilfe, Düsseldorf, beschreiben von 14.00 bis 15.00 Uhr den Wandel der Selbsthilfe und die neuen Aufgaben des Verbandes. Beiträge aus Kunst und Kultur, Talkrunden und Erfahrungsberichte von Menschen mit und ohne Behinderung lockern das Fachprogramm auf. Das komplette Programm im Rehacare-Forum ist abrufbar auf der Website der Messe – unter „Kongress, Foren & mehr“.

[www.rehacare.de](http://www.rehacare.de)



# Ganz normales Dorfleben

## Ein Besuch im Wohnservicezentrum Rietveld

Im Mai 2017 traf sich eine interdisziplinär zusammengesetzte Experten-Delegation auf Einladung der Deutsch-Niederländischen Handelskammer in Gouda, um sich über altersgerechtes und barrierefreies Wohnen auszutauschen. Michael Schlenke, Fachmann für Produkt- und Strategieentwicklung und Inhaber von The Caretakers berichtet über den Besuch eines Wohnzentrums für alte und junge Menschen mit Demenz, der den Auftakt zu einem zweitägigen grenzüberschreitenden Unternehmerforum bildete.

**W**er sich als Besucher der mitten in einem Neubaugebiet angesiedelten Einrichtung für Menschen mit Demenz im niederländischen Alphen aan den Rijn nähert, bemerkt sofort, dass hier etwas anders ist. Die Außenbänke im vorderen Eingangsbereich, auf denen sich sonst Bewohner und Besucher dem kommunalen Kino widmen – der Beobachtung des täglichen Kommen und Gehens vor einer Pflegeeinrichtung – sind unbesetzt und leer.

### Verschwimmende Grenzen

Doch dieser Tatbestand klärt sich schnell auf. Im Wohnservicezentrum Rietveld hat eine besonders schützenswerte Gruppe von Menschen ihr neues Zuhause gefunden. Alte und junge Menschen mit Demenz. Und die halten sich bevorzugt drinnen auf, im behüteten Innenbereich dieses zweistöckigen Gebäudes. Dort spielt

sich das Leben ab. Unmittelbar nach dem Eintritt verschwimmen die Grenzen zwischen Drinnen und Draußen. Das ist der besonderen Gestaltung dieser Immobilie geschuldet, für die das interdisziplinär zusammengesetzte Team des Architekturbüros GBS Architects aus Boskoop verantwortlich zeichnet.

Frank Buitelaar, Architekt und GBS-Gesellschafter, bringt seinen Planungsansatz auf den Punkt. „Die verwendeten Materialien wie Klinker, Ziegel, Pflastersteine, Holzgiebel und Fenster entsprechen der Architektur einer typischen Kleinstadt. Dadurch schaffen wir einen hohen Wiedererkennungswert und sorgen für Geborgenheit und ein vertrautes Gefühl“.

Und weil die sich unmittelbar angrenzenden, den Komplex umschließenden Neubauwohnungen mit den gleichen Materialien gebaut wurden, sind die Unterschiede zwischen der Pflege- und den Wohnimmobilien kaum wahrnehmbar. Auf diese Art und Weise verschwindet der institutionelle Charakter und weder Bewohner,



Auch wenn der dörfliche Charakter im Vordergrund steht, erinnert die Fassadengestaltung an ein Factory Outlet.



Angehörige, Besucher noch Mitarbeiter haben den Eindruck, sich in einer stigmatisierenden Spezialimmobilie zu befinden.

### Für jede Aktivität vor die Tür

Bereits bei der Projektentwicklung legten sich die Betreibergesellschaft Activite, das Architekturbüro GBS sowie das auf die innenarchitektonische Gestaltung von Pflegeimmobilien spezialisierte studio id+ auf die Einhaltung von Schlüsselbegriffen wie Wohnlichkeit, weitest gehende Freiheit für die Bewohner, klare Strukturen und Orientierung fest. Nach gut einem Jahr Bauzeit und ausgestattet mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von 14 Millionen Euro wurde Rietveld an den Betreiber übergeben.

Neunzehn Wohngruppen für jeweils acht Personen bieten Platz für 155 Bewohner. Für Ehepaare stehen drei Apartments zur Verfügung. Auf sehr subtile Weise wird die Mobilität der Bewohner gefördert. „Für jede Aktivität muss man buchstäblich vor die Tür“ beschreibt Frank Buitelaar diese Form der Bewohner-Mobilisierung. „Wir haben uns vorher verschiedenste Nutzerszenarien angeschaut. Dazu gehörte auch so etwas Profanes wie ein Brot kaufen“. Dazu verlässt man die Wohnungstür der eigenen Wohngruppe, die in den geschützten Außenbereich führt. Verschiedenste Orientierungspunkte wie ein Springbrunnen, Plakate an den Hauswänden und unterschiedliche Ziegelfarben erleichtern die Wegfindung.

„Überhaupt spielen Türen eine entscheidende Rolle“, so Anja Dirks, Innenarchitektin von studio id+. „In Rietveld haben wir unsere umfangreichen Kenntnisse über Kontraste, taktiles Empfinden und Maßnahmen zur Erhöhung der Orientierung einfließen lassen“. Aus der langjährigen Arbeit mit Menschen mit Demenz kannte man die Enttäuschung und Verwirrung, die entsteht, wenn man an verschlossenen Türen rüttelt. Deshalb sind nur die für den Bewohner relevanten Türen zu seinem eigenen zwanzig Quadratmeter großen Wohnbereich sowie die Haustür farblich hervorgehoben. Alle anderen Türen zu Küche, Toiletten und Lagerräume sind neutral gehalten oder in Wandfarbe gestaltet.

### Partizipativer Gestaltungsansatz

An vielen Details ist zu spüren, wie intensiv sich das Planungsteam im Vorfeld mit den Nutzeranforderungen beschäftigt hat. Im Sinne eines partizipativen Gestaltungsprozesses wurden neben den Bauprofis auch die zukünftigen Bewohner, deren Angehörige und die Mitarbeiter einbezogen.

„Manchmal herrschte ein regelrechter Wettbewerb zwischen Bewohnern und Angehörigen“ erinnert sich Pieter de Jong, Direktor von Activite an die Gespräche in der Planungsphase. Insbesondere bei der Entscheidung über die Anzahl der Toiletten gingen die Meinungen stark auseinander. Letztendlich hat sich der Betreiber durchgesetzt. Nun teilen sich je vier Bewohner ein Bad und eine barrierefrei gestaltete Toilette. Ein Gedanke, an den man sich erst gewöhnen muss.

Aus Sicht der Pflegekräfte ergeben sich durchaus nachvollziehbare Vorteile dieser aus deutscher Sicht diskussionswürdigen Entscheidung. Toilettengänge finden in den meisten Fällen nicht ohne pflegerische Begleitung statt. Das erfordert zum einen das Regelwerk zur Sturzvermeidung. Zum anderen haben Menschen mit Demenz einen höheren Bedarf an Unterstützung bei der Orientierung sowie bei entsprechenden Hygienemaßnahmen. Mit insgesamt zwanzig Quadratmetern auffallend großzügig bemessen ist der persönliche Wohn- und Schlafbereich, der neben der standardmäßigen Ausstattung mit Pflegebett und Kleiderschrank mit persönlichen Einrichtungsgegenständen gestaltet werden kann. Im Gemeinschaftsraum mit angeschlossener Wohnküche spielt sich das tägliche Leben ab. Da jede Wohngruppe direkten Zugang in den Außenbereich hat, sind bei gutem Wetter alle Bewohner draußen anzutreffen. Beim Besichtigungstermin Mitte Mai herrschte warmes Frühlingswetter und auf dem Innenhof herrschte reges Treiben.

### Paradebeispiel für Healing Architecture

Der Aufenthalt im Freien ist integraler Bestandteil des architektonischen und pflegerischen Gesamtkonzepts von Rietveld, das



Eine große Herausforderung für das Bauunternehmen stellte die Verwendung von sieben verschiedenen Ziegeln dar.



Zimmer mit Ausblick. Eine zentrale Sichtachse ist auf den jederzeit zugänglichen Innenhof ausgerichtet.



zu einem von insgesamt zehn wegweisenden niederländischen Projekten aus dem Pflege-Immobilien Sektor gehört. Vom zentralen Dorfplatz gelangt man zu Friseur und Lebensmittelladen und einem Restaurant, in dem sich die Bewohner regelmäßig zu gemeinsamen Mahlzeiten zusammenfinden. Umgeben von den vertrauten Gesichtern der Pflegekräfte, Angehörigen und Besuchern trifft man sich zu einem Schwätzchen oder zu einer Fahrt mit dem hauseigenen Dreiradtandem über die insgesamt 10.000 Quadratmeter große Gesamtfläche.

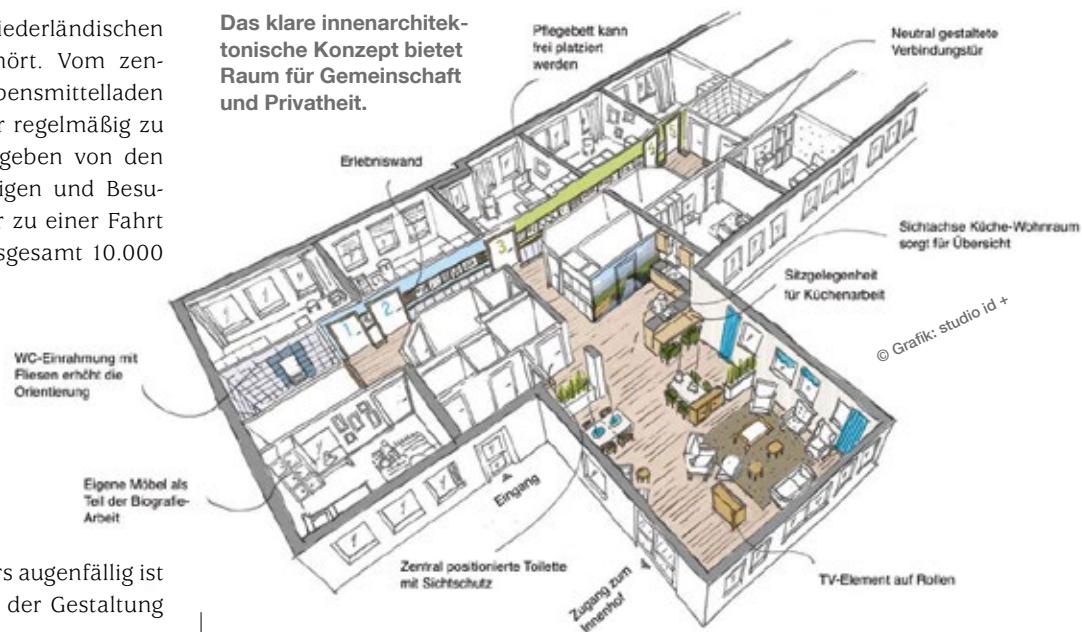
Um die Nutzung der gepflasterten Wege ganzjährig zu ermöglichen, ist auf dem gesamten Gelände eine Fußbodenheizung verlegt. Für ehrenamtliches Engagement findet sich insbesondere bei der Pflege des Gartens ein breites Betätigungsfeld. Der weitläufige Garten bietet die verschiedensten Sinneseindrücke und ermöglicht aufgrund der geschickt angelegten Wegeführung diverse Rundgänge. Besonders augenfällig ist der dörfliche Charakter, der sich insbesondere in der Gestaltung der Fassaden widerspiegelt.

### Die Kunst des Weglassens

Allein sieben verschiedene Klinkerarten sind verbaut worden und nehmen dem ‚Woonzorgcentrum‘ Rietveld den sonst so üblichen stigmatisierenden Charakter eines institutionellen Gebäudes. Durch die konsequente Einhaltung des Normalitätsprinzips fällt nur dem geübten Auge auf, dass es sich hier um eine Wohnanlage für Menschen mit kognitiven Einschränkungen handelt.

Man hat in der Kunst des Weglassens eine gewisse Meisterschaft erlangt. Weggelassen wurde vieles von dem, was sonst so typisch ist für die Ausstattung und Gestaltung von Pflegeimmobilien. In Rietveld zeigt sich wohin es führt, wenn ein interdisziplinäres Team städtebauliche, architektonische, innenarchitektonische und pflegerische Aspekte so zusammenführt, dass sich alle unmittelbar betroffenen Nutzergruppen wohlfühlen. Unseren

Das klare innenarchitektonische Konzept bietet Raum für Gemeinschaft und Privatheit.



niederländischen Nachbarn ist ein Paradebeispiel für Healing Architecture gelungen, in dem es sich drinnen fast ebenso wohnlich leben lässt wie draußen.

**Kontakt:** Michael Schlenke  
**The Caretakers**  
 Tel: 01573 704 5266  
 schlenke@the-caretakers.com  
 www.the-caretakers.com



In einem Jahr Bauzeit fertiggestellt. Rietveld – ein Wohnzentrum für alte und junge Menschen mit Demenz.

# Individuell höhenverstellbar

Die elektronisch stufenlos höhenverstellbaren Waschtisch- und WC-Module S 50 von Hewi bieten barrierefreien Komfort auf Knopfdruck. Angetrieben durch einen Motor können die Module per Fernbedienung stufenlos auf die gewünschte Höhe eingestellt werden. Mit dem höhenverstellbaren WC-Modul hat der Nutzer die Möglichkeit die Höhe des WCs individuell anzupassen. Die Sitzhöhe des WC-Moduls kann bis zu 150 mm nach oben auf eine Höhe von 575 mm und nach unten auf 425 mm variiert werden. Das WC-Modul ist sogar während der Nutzung verstellbar und dient so gleichzeitig als bequeme Setz- und Aufstehhilfe. Optional können Stützklappgriffe neben dem WC integriert werden, die dem Nutzer zusätzlichen Halt und Sicherheit geben. Die Stützklappgriffe sind in barrierefreier Höhe neben dem WC montiert und werden mit dem WC in der Höhe angepasst. Das WC-Modul verfügt über handelsübliche Anschlüsse und kann mit ausgewählten Dusch-WCs kombiniert werden.

Das höhenverstellbare Waschtisch-Modul kann von 700 mm auf 1000 mm stufenlos auf die benötigte Höhe des Nutzers angepasst werden. Mit einem Spiegel, der bis zur Waschtischoberkante reicht, ist das Modul sowohl im Stehen als auch im Sitzen nutzbar. Erhältlich ist das Waschtisch-Modul auch mit einem Lichtspiegel. Die warmweiße LED-Beleuchtung hinter satinierten Spiegelerändern sorgt für eine harmonische Lichtquelle.



Höhenverstellbare Module von Hewi (Waschtisch und WC).

Kombiniert werden kann das Modul mit ausgewählten HEWI Waschtischen aus Mineralguss mit oder ohne Griffmulden. Integrierte Griffmulden dienen als Haltegriffe oder praktische Handtuchhalter.

[www.hewi.com](http://www.hewi.com)

## ISH stellt Weichen für die Zukunft

Die ISH, Weltleitmesse für den Verbund von Wasser und Energie stellt sich im Bereich Energy neu auf. „Durch den Neubau der Halle 12 im Westgelände können wir langjährige Kundenwünsche besser erfüllen. Wir haben nun die Möglichkeit neue Themen innovativ zu integrieren, die bislang wenig Raum hatten. Mit der Umstrukturierung im Bereich ISH Energy entwickeln wir die ISH gemeinsam mit dem Know-how unserer Partner weiter, schaffen Orientierung in Zeiten wachsender Vernetzung und sind für die Zukunft hervorragend aufgestellt. Die ISH bekommt Raum zu wachsen und kann ihre einzigartige Leitmessefunktion weiter ausbauen“, so Wolfgang Marzin, Vorsitzender der Geschäftsführung der Messe Frankfurt. Ab der ISH 2019 wird sich die Heizungsindustrie in den Hallen 11 und 12 präsentieren. Die Hersteller zeigen dort den Status Quo moderner Heizungstechnologie von der effizienten Wärmeerzeugung bis hin zur Wärmeübergabe. Die ISH Energy wächst durch die neue Infrastruktur und bildet zukünftig auch neue Themen ab. Der wachsende Bereich Kälte-, Klima-, Lüftungstechnik zieht in die Halle 8 und präsentiert sich nun gebündelt unter einem Dach. Gleichzeitig werden die Weichen für eine Weiterentwicklung der gebäudebezogenen Kältetechnik gelegt. Denn eine wesentliche Säule der ISH ist die intelligente Gebäudetechnik – im privaten Wohnungsbau genauso wie in Gewerbebauten. „Die Kältetechnik entwickelt sich in immer stärkerem Maße zu einer der bedeutendsten Säulen der technischen Gebäudeausrüstung. Dies erfordert gewerkeübergreifende, integrale Planungs- und Ausführungsprozesse. Die gemeinsame Präsentation von Kälte-, Klima- und Lüftungstechnischer Kompetenz im Einklang mit innovativer Gebäudeautomation bei der ISH leistet hierfür einen wichtigen Beitrag“, erläutert Günther Mertz, Geschäftsführer Fachverband Gebäude-Klima (FGK). Die Haus- und Gebäudeautomation, Energiemanagement sowie die Mess-, Steuer-, Regelungstechnik und Prüfgeräte sind weiterhin in den Hallen 10.2 und 10.3 und damit im Zentrum der ISH Energy zu finden, da das Segment alle Teilbereiche vernetzt.

[www.messefrankfurt.com](http://www.messefrankfurt.com)

## Pflegeheim für Innovationskraft ausgezeichnet

Die WGfS aus Filderstadt wurde mit dem 24. Top-100-Siegel ausgezeichnet. In dem unabhängigen Auswahlverfahren überzeugte das Unternehmen mit innovativen IT-Lösungen für die sonst zeitraubende Dokumentation. Damit möglichst viel Zeit für die 147 Hausbewohner, die 90 ambulanten Patienten und die Pflege bleibt, hat die WGfS administrative Prozesse digitalisiert. Pro Station stehen Mitarbeitern des Pflegeteams fünf Tablets inklusive Software zur Verfügung, die sowohl der Zeit- und Leistungserfassung dienen wie auch der Dokumentation von Vitalwerten, Wundverläufen und besonderen Tagesereignissen. Im ambulanten Bereich hat jeder Mitarbeiter einen eigenen Mini-Computer dabei. Ohne ausführliche Übergabe ist der nächste Pfleger so bei jedem Schichtwechsel über alle Details informiert. „Sieht man wie viel Zeit die Dokumentation frisst, ist der Schritt zur IT-Lösung überfällig“, erklärt Klaus Ziegler, Ingenieur und Ehemann von WGfS-Gründerin Rosemarie Amos-Ziegler. „Wir wollen unser Unternehmen zukunftsfähig ausrichten, um Bewohnern und Mitarbeitern Sicherheit zu bieten – deshalb sind wir innovativ“, so Rosemarie Amos-Ziegler, die schon vor 30 Jahren Wohngruppen und Gemeinschaftsräume einführte. So hätten Bewohner zwar eine Rückzugsmöglichkeit, könnten aber gleichzeitig Gesellschaft genießen, wenn ihnen danach ist. Das komme vor allem auch demenz Patienten entgegen.

[www.top100.de](http://www.top100.de)



# Firmenindex

<b>ABG, Abdichtung, Boden- und Gewässerschutz</b>	<b>10</b>		
<b>Altro Debolon</b>	<b>9</b>	<b>HEWI Heinrich Wilke</b>	<b>5, 24</b>
<b>Architekten für Krankenhausbau und Gesundheitswesen</b>	<b>6</b>	<b>HWP</b>	<b>7</b>
<b>Architektengruppe Schweitzer</b>	<b>6</b>	<b>Immotec</b>	<b>11</b>
<b>Architekturbüro Abel</b>	<b>8</b>	<b>Ludes Generalplaner</b>	<b>12</b>
<b>Brillux</b>	<b>2</b>	<b>Medical Consulting</b>	<b>16</b>
<b>Eva Markus, Innenarchitektin</b>	<b>21</b>	<b>Meiko Maschinenbau</b>	<b>1, 18</b>
<b>Förderverein Franziskus</b>	<b>11</b>	<b>Michael Schlenke, The Caretakers</b>	<b>35</b>
<b>Guldmann</b>	<b>13, 29</b>	<b>Planungsatelier Schrickler</b>	<b>26</b>
<b>Herbert Waldmann</b>	<b>15, 23</b>	<b>Sander Hofrichter Architekten</b>	<b>30</b>
<b>Herrmann Bock</b>	<b>3</b>	<b>Steffen Petrenz Bildhauer, Gestalter</b>	<b>32</b>

# Impressum

## Herausgeber

Wiley-VCH Verlag  
GmbH & Co. KGaA

## Geschäftsführer

Sabine Steinbach  
Dr. Guido F. Herrmann

## Publishing Director

Steffen Ebert

## Objektleitung

Ulrike Hoffrichter M.A.  
Tel.: 06201/606-723  
ulrike.hoffrichter@wiley.com

Miryam Reubold  
Tel.: 06201/606-127  
miryam.reubold@wiley.com

## Chefredaktion

Matthias Erler  
Tel.: 06723/9949982  
matthias.erler@wiley.com

## Mediaberatung

Dipl.-Kfm. Manfred Böhler  
Tel.: 06201/606-705  
manfred.boehler@wiley.com

## Anzeigenvertretung

Dr. Michael Leising  
Tel.: 03603/8942800  
leising@leising-marketing.de

## Redaktionsassistentz

Christiane Rothermel  
Tel.: 06201/606-746  
Fax: 06201/606-790  
christiane.rothermel@wiley.com

## Herstellung

Jörg Stenger  
Silvia Edam (Anzeigen)  
Ruth Herrmann (Layout)  
Ramona Kreimes (Litho)

## Sonderdrucke

Christiane Rothermel  
Tel.: 06201/606-746  
christiane.rothermel@wiley.com

## Fachbeirat

Franz Gerd Richarz, Lich  
Dipl.-Ing. Insa Lüdtko, Berlin  
Dipl.-Ing. Sylvia Leydecker BDIA  
Michael Schlenke

## Wiley GIT Leserservice (Abo und Versand)

65341 Eltville  
Tel.: +49 6123 9238 246  
Fax: +49 6123 9238 244  
E-Mail: WileyGIT@vuser.de  
Unser Service ist für Sie da von Montag-Freitag  
zwischen 8:00 und 17:00 Uhr

## Wiley-VCH Verlag GmbH & Co. KGaA

Boschstr. 12  
69469 Weinheim  
Tel.: 06201/606-0  
Fax: 06201/606-790  
www.gitverlag.com

## Bankkonten

J.P. Morgan AG, Frankfurt  
Konto-Nr. 6161517443  
BLZ: 501 108 00  
BIC: CHAS DE FX  
IBAN: DE55501108006161517443

## Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste vom 1. Oktober 2016.

2017 erscheinen 4 Ausgaben von „medAmbiente“  
Druckauflage: 15.000 Exemplare  
20. Jahrgang 2017

## Abonnement 2017

4 Ausgaben 62,00 € zzgl. 7 % MwSt.  
Einzelheft 15,90 € zzgl. MwSt. und Porto  
Schüler und Studenten erhalten unter Vorlage einer  
gültigen Bescheinigung 50 % Rabatt. Abonnement-  
bestellungen gelten bis auf Widerruf: Kündigung  
6 Wochen vor Jahresende.  
Abonnementbestellungen können innerhalb einer  
Woche schriftlich widerrufen werden. Versandreklamati-  
onen sind nur innerhalb von 4 Wochen nach  
Erscheinen möglich.

## Originalarbeiten

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das des  
öffentlichen Vortrags und der fotomechanischen  
Wiedergabe, auch einzelner Teile. Nachdruck, auch  
auszugsweise nur mit Genehmigung des Verlages  
und mit Quellenangabe. Die namentlich gekenn-  
zeichneten Beiträge stehen in der Verantwortung  
des Autors. Hinweise für Autoren können beim  
Verlag angefordert werden. Für unaufgefordert  
eingesandte Manuskripte übernimmt der Verlag  
keine Haftung. Die mit „PR-STORY“ gekenn-  
zeichneten Beiträge stehen in der Verantwortung  
der jeweiligen Firma.

## Druck

pva, Druck und Medien,  
76829 Landau

Printed in Germany  
ISSN 1437-1065



WILEY

# WILEY

Architektur  
Außenanlagen  
Bad  
Farbe  
Barrierefreiheit  
Bodenbeläge  
Fassaden  
Neubau und Sanierung  
Moderne Materialien  
Möbiliar  
Politik und Recht  
Raumgestaltung  
Sanitär, Heizung, Klima  
Sicherheit  
Softwarelösungen  
Textilien

Boden, Decke, Wand  
Investment  
Pflegewirtschaft  
Pfleagemöbel  
und -ausstattung  
Therapeutische Gärten  
Circadianer Rhythmus  
Brandschutz und  
Überwachungssysteme  
Leit- und Orientierungs-  
systeme  
Küche und Hauswirtschaft  
Universal Design  
Wohnen mit Demenz  
Gebäudemanagement  
Versorgungsmanagement  
Licht & Beleuchtungstechnik

**20%**  
**Jubiläumsrabatt**  
auf ausgewählte Anzeigenformate

medAmbiente feiert

## 20 Jahre im Dienst der guten Gestaltung

**Erscheinungstermin:**

2. November 2017

**Anzeigenschluss:**

11. Oktober 2017

**Redaktionsschluss:**

20. September 2017

### Ihre Mediaberatung

**Miryam Reubold**

+49 6201/606-127

miryam.reubold@wiley.com

**Manfred Böhler**

+49 6201/606-705

manfred.boehler@wiley.com

**Michael Leising**

+49 3603/8931-12

leising@leising-marketing.de

### Redaktion

**Matthias Erler (Chefredaktion)**

+49 6723/994 998 2

matthias.erler@wiley.com

### Objektleitung

**Ulrike Hoffrichter**

+49 6201/606-723

ulrike.hoffrichter@wiley.com

**medAmbiente**

**CARE** EINRICHTUNGSKONZEPTE, GESTALTUNGSTRENDS  
& MODERNE DIENSTLEISTUNGEN